6. Jahrgang — Nr. 96 Dienstag, 25. April 1922

Volksstimme

Sozialdemokratische Partei-Tageszeitung für Halle und den Saalkreis sowie die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga, Zeitz-Weißenfels, Naumburg Eisleben und die Mansfelder Kreise.

Redaktion in Halle, Gr. Brauhausstraße 17, Telephon Nr. 6802. Eisleben 302 Sprechstunden der Redaktion in Halle: Wochentags von 11—12 Uhr, Sonntags keine Sprechstunde. Sprechstunden unserer Eisleben Vertretung wochentags von 4—6 Uhr nachmittags. Die „Volksstimme" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, mit den wöchentlich wechselnden Beilagen. „Die Frauenwelt" und „Für die arbeitende Jugend". Sämtliche Postämter Filialexpeditionen und die Hauptgeschäftsstelle nehmen Bestellungen an. Unverlangt eingesandten Manuskripten ist Rückporto beizufügen. Die „Volksstimme" verfügt über einen bestens ausgebauten Berichterstattungsdienst in allen Orten ihres großen Verbreitungsbezirks. Meldungen von Bedeutung werden zu jeder Tageszeit entgegengenommen.

Verlag und Geschäftsstelle in Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 27. Fernruf-Nummer 5407. Telegrammadresse „Volksstimme Halle". Postscheckkonto 11092 Erfurt. Geschäftsstelle in Eisleben: Bahnhofstr. 22. Fernruf-Nummer 302. Bezugspreis monatlich 15,00 Mk. und 2,00 Mk. Zustellungsgebühr oder wöchentlich 4,25 Mk. Durch die Post einschließlich der Zustellungsgebühren 15.— Mk. Für Abholer incl. Abholegebühr 15.50 Mk monatlich. Einzelnummer 75 Pfg. Anzeigenpreise: im 8spaltenen Anzeigenteil kostet das Millimeter 1,50 Mk., im 3gespaltenen Textteil 8.— Mk. einschließlich der Anzeigensteuer. Aufgabetermin für die nächste Ausgabe bis 9 Uhr morgens. Betriebsstörungen technischer oder anderer Art entbinden in allen Fällen von der rechtzeitigen Aufnahme von Anzeigen sowie von der pünktlichen Zeitungslieferung.

Letzte Mahnung.

Paris, 24 April. In einer Antwortrede Lloyd Georges an Bratianu heißt es: Wenn eine Trennung zwischen uns sich vollziehen müßte, aufrichtig gesprochen: ich wäre entsetzt. Vor dem Kriege, während des Krieges und nach dem Kriege habe ich alles getan, um eine Trennung zu verhindern. Auf dieser Konferenz selbst zeige ich mich in demselben Geiste, aber —, daß man es wohl wisse: England wird an die Seite derer treten, die den Frieden wollen, wer es auch sei und woher er auch komme.

Das mutige Wort

Lloyd Georges, das wir oben wiedergegeben, wirkt wie eine Erlösung und wird wahrscheinlich den stärksten Widerhall namentlich in Frankreich finden. Die Worte des englischen Premiers sind deutlich an die Adresse Frankreichs gerichtet, das nun schon 14 Tage lang in Genua unablässig versucht, die Konferenz zu sprengen. Falls Frankreich nicht von diesen Versuchen läßt, ist Lloyd George ernstlich gewillt, von diesem Lande abzurücken und mit denen gemeinsame Sache zu machen, „die den Frieden wollen, wer es auch sei und woher er komme." Das ist deutlich genug gesprochen und heißt nichts anderes, als daß die Entente mit Frankreich zugunsten einer anderen Völkerverbindung in die Brüche geht, wenn die Regierung Poincarés sich nicht dazu versteht, eine Aenderung ihrer auf kriegerische Verwicklungen hinzielenden Politik vorzunehmen.

Die Londoner Presse hinter Lloyd George.

Zusammenarbeit nur im Sinne einer vollkommenen friedlichen Politik möglich.

Bei dem gestrigen englischen Presseempfang hat der englische Pressechef Sir Edward Grigg folgendes erklärt:

Lloyd George habe in der Sitzung der Signaturmächte seine Zufriedenheit ausgedrückt über die friedvollen Erklärungen des Herrn Bratianu im Namen der Kleinen Entente. Lloyd George habe weiter ausgeführt, daß er auf das engste mit den alten Alliierten zusammenarbeiten wolle; man müsse sich jedoch darüber vollkommen klar sein, daß diese Zusammenarbeit nur dann möglich sei, wenn sie im Sinne einer vollkommen friedlichen Politik erfolge. Wenn das Gegenteil der Fall wäre, wenn man jeden Augenblick Zwischenfälle schaffen wolle und einen Zustand der ständigen Beunruhigung aufrecht erhielte in Europa, so würde die englische Demokratie nicht fortfahren können, mit den alten Alliierten zusammenzuarbeiten und ihre Handlungsfreiheit zurücknehmen müssen.

Fast die ganze Londoner Presse äußert sich im gleichen Sinne.

Neue Drohungen Poincarés.

Frankreich will in Genua nur für den Fall bleiben, daß Deutschland und Rußland keine Konzessionen gemacht werden. — Scharfe Maßnahmen, falls Deutschland am 31. Mai nicht bezahlt.

Wie notwendig die an die Adresse Frankreichs gerichteten Ausführungen Lloyd Georges waren, weist die neueste Hetzrede Poincarés, die wir in der nachstehenden Meldung wiedergeben:

Paris, 24. April. In einer in Bar le Duc gehaltenen Rede nahm Poincaré Bezug auf den Krieg und sagte u. a.: Keiner von uns würde sich jemals entschlossen haben, den Krieg zu beendigen, ohne Elsaß und Lothringen wiederzuerlangen. **Frankreich müsse unbedingt die Erfüllung des Versailler Vertrages verlangen. Man könne sich angesichts des deutsch-russischen Vertrages freuen, daß das französische Kabinett an der 18monatigen Militärdienstzeit festgehalten habe.** Redner lief dann nach gegen die „viel zu starken" deutschen Polizeikräfte Sturm, die sich aus Unteroffizieren zusammensetzten, die jederzeit zur Bildung militärischer Kaders bereit seien. Die unter katastrophalen Umständen erfolgte Auffindung von Waffendepots in Oberschlesien benutzte Poincaré in hetzerischer Weise gegen Deutschland. **Er drohte Deutschland scharfe Maßnahmen an für den Fall, daß der 31. Mai als Verfalltag neuer deutscher Verpflichtungen unengützt verstreiche.** Einer der treibendsten Kräfte bei einem großen Teil des deutschen Volkes sei die Revanchehoffnung. **Frankreich bleibe in Genua nur für den Fall, daß keinerlei Konzessionen weder an Deutschland noch an Sowjetrußland gemacht würden.**

*

Diese Rede und die feste Warnung Lloyd Georges rücken die Möglichkeit einer Sprengung der Konferenz in greifbare Nähe. Man muß nach den letzten Ausführungen Poincarés annehmen, daß Frankreich lediglich nach Genua gegangen ist, um Sabotage zu treiben. Wenn man an die Worte des englischen Premiers glauben darf, so würde eine Sprengung der Konferenz gleichbedeutend mit dem Bruch der Entente sein, England würde sich nach denjenigen Freunden umsehen, die den Frieden ernstlich wollen. Die Entwicklung ist reif zur Entscheidung. Die nächsten Stunden und Tage können weltbewegende Ueberraschungen bringen.

„Ultimatum an Deutschland".

Urteil der Londoner Presse über Poincarés Rede.

London, 25. April. Die Abendpresse, die die gestrige Rede Poincarés im kurzen Auszug veröffentlicht, bezeichnet sie als ein Ultimatum an Deutschland. Nach „Evening Standard" wird die Rede möglicherweise die allgemeine europäische Lage verschärfen.

Genua auch ohne Frankreich möglich.

Der vorbildliche Deutsch-Russische Vertrag. — Die Konferenz könne auch ohne Frankreich tagen. — Für enge Verbindung Deutschlands und Englands.

Berlin, 25. April. Der englische linksliberale Parlamentarier Kennworthy, der auf der Rückreise von Genua nach London in Berlin weilt, erklärte gestern Pressevertretern über seine in Genua gewonnenen Eindrücke, daß er hinsichtlich des Ausganges der Konferenz nicht sonderlich optimistisch sei. **Wenn der Wiederaufbau Europas ernstlich durchgeführt werden solle, so müsse man ohne Scheu an die Revision des Versailler Vertrages herangehen und Deutschland die Lebensmöglichkeit verschaffen, deren es nicht entraten könne,** Rußland aber wieder vorbehaltlos in die europäische Gemeinschaft aufnehmen. Was bisher in Genua erreicht wurde, sei immer nur das Ergebnis von Privatbesprechungen bei Lloyd George gewesen, **bei denen Deutschland zu kurz gekommen sei.** Unter solchen Umständen könne man sich nicht im geringsten wundern, daß die deutsche Regierung es für richtig gehalten habe, ein direktes Abkommen mit Rußland abzuschließen. **Deutschland habe eine unbedingt ehrliche Politik verfolgt,** denn es habe den Vertrag sofort nach dem Abschluß der Oeffentlichkeit bekanntgegeben. — Kennworthy sieht **im Deutsch-Russischen Vertrag ein vorbildliches Beispiel für die Regelung der Beziehungen zwischen den europäischen Regierungen und Rußland.** Der letzte Rat, den er seinen Landsleuten in Genua gegeben, war dieser: **Sollten die Franzosen Genua verlassen, so müssen die Engländer allein weiter verhandeln. Wenn die Konferenz ohne Amerika fertig werde, werde sie ohne Frankreich erst recht tagen können.** — Zum Schluß erklärte Kennworthy, man sehe in England schon lange den Schaden ein, den die Reparationspolitik in der Welt angerichtet habe. Der tatsächliche Kriegsschaden müsse allerdings wieder gutgemacht werden. Notwendig sei aber die **sofortige Zurücknahme sämtlicher Besatzungstruppen und Ueberwachungskommissionen** bis auf das äußerste Minimum. Das gelte besonders für Oberschlesien, wo nicht eher ein rechter Friede wiederhergestellt werden könne, so lange das Land noch die Besatzung zu tragen habe. Bei den kommenden Wahlen wird sich nach der Meinung Kennworthys eine **Koalition der Oppositionsliberalen und der Arbeiterpartei ermöglichen lassen,** die zur Wahlparole die Revision des Versailler Vertrages und eine enge Verbindung Englands mit Deutschland machen wird.

*

Graue oder weiße Handschuhe?

Der hoffähige Tschitscherin.

Genua, 24. April. Die italienische Presse zeigt sich sehr befriedigt von der Art und Weise, in der die russischen Delegierten am Sonnabend mit dem König von Italien gesprochen haben. Tschitscherin soll nachher gesagt haben, wenn der König in Rußland lebte, könnte man ihn sehr gut zum Sowjetpräsidenten wählen. Dieses Lob wird von den Italienern freudig quittiert. Sie rühmen selbst die ungezwungene Freundlichkeit, mit der Viktor Emanuel seine roten Gäste empfangen hat, als auch die überaus höfliche Korrektheit, mit der diese sich betrugen. Kleine Züge werden eifrig hervorgehoben, auch daß die Russen den Zeremonienmeister fragten, ob sie im Augenblick des königlichen Händedrucks graue oder weiße Handschuhe tragen sollten. Auch das längere Gespräch Tschitscherins mit dem Erzbischof von Genua ist sehr beachtet worden.

Das Reichsmietengesetz.

Von Wilhelm Berkling.

Das Reichsmietengesetz tritt am 1. Juli 1922 in Kraft und hiermit findet eine neue Regelung für die Berechnung der zu zahlenden Miete statt. Das feste System der auf bestimmte Zeit abgeschlossenen Mietsverträge ist in Fluß geraten. Wir bekommen eine gleitende, den Verhältnissen sich anpassende Mietsskala. Das neue Gesetz geht angeblich von dem Grundgedanken aus, daß die Miete nur den erhöhten Betriebskosten und den teurer gewordenen Instandsetzungsarbeiten entsprechend erhöht werden darf.

Vom 1. Juli 1922 ab kann jeder Mieter und Vermieter jederzeit erklären, daß an Stelle der vereinbarten oder durch das Mietseinigungsamt festgesetzten Miete, die „gesetzliche" Miete tritt. — Diese Erklärung muß in schriftlicher Form geschehen, kann also durch Brief erfolgen und hat die Wirkung, daß die gesetzliche Miete von dem ersten Termin ab, von dem die Kündigung nach § 565 des bürgerlichen Gesetzbuches zulässig sein würde, an Stelle des vereinbarten Mietszinses tritt. Die Erklärung kann frühestens in der Zeit vom 1. Juli bis 4. Juli (3. Juli fällt auf einen Sonntag) abgegeben werden. In diesen Fällen muß vom 1. Oktober 1922 ab die „gesetzliche Miete" gezahlt werden. Wird die Miete monatlich bezahlt muß spätestens bis zum 15. des Monats und bei wöchentlicher Mietszahlung spätestens am 1. Wochentage die Erklärung abgegeben werden, daß die gesetzliche Miete gelten soll. Vom nächsten Monat, bezw. der nächsten Woche muß dann die gesetzliche Miete gezahlt werden. Dem Mieter wird diese Bestimmung wahrscheinlich nur im Ausnahmefalle nützen können (an Stelle der zu hohen vereinbarten Miete tritt die eventuell niedrigere gesetzliche Miete), anders beim Vermieter. Er kann auch bei laufenden und langfristigen Mietsverträgen die vereinbarte Miete auf den Stand der gesetzlichen Miete erhöhen. — Was ist unter gesetzlicher Miete zu verstehen? — Das Gesetz unterscheidet drei Mietarten:

1. die Friedensmiete, 2. Grundmiete, 3. gesetzliche Miete.

Die am 1. Juli 1914 gezahlte Miete gilt als Friedensmiete. Der Vermieter muß auf Verlangen des Mieters Auskunft über die Höhe der Friedensmiete erteilen, den Mietsvertrag, aus dem die Höhe der Friedensmiete zu ersehen ist, vorlegen und sonst glaubhaft die Höhe der Friedensmiete nachweisen. — In Streitfällen setzt das zuständige Mietseinigungsamt die Friedensmiete fest. War keine Friedensmiete vereinbart oder läßt sie sich nicht feststellen oder weicht sie in außergewöhnlichem Umfange von dem damaligen, ortsüblichen Mietszins ab, so hat auf Antrag des Mieters oder Vermieters das Mietseinigungsamt die Höhe der Friedensmiete festzustellen. Es können Streitfälle über die Friedensmiete genügend entstehen, dadurch, daß Verwandte außergewöhnlich niedrige Miete gezahlt haben oder sonstige Umstände für eine Abweichung vom ortsüblichen Mietszins maßgebend waren. — Von der festgestellten Friedensmiete sind nun die Betriebs- und Instandsetzungskosten abzurechnen, gleiches gilt für Vergütungen, die in der Friedensmiete für die Heizstoffe, für Sammelheizung oder Warmwasserversorgung oder für andere Nebenleistungen (Glasversicherung) enthalten sind. Die oberste Landesbehörde hat für die abzurechnenden Beträge Hundertsätze der Friedensmiete festzusetzen, in der Regel werden 10 bis 20 Proz. von der Friedensmiete für diese Zwecke abzuziehen sein. Der dann verbleibende Betrag bildet die Grundmiete. Die Grundmiete bildet die Grundlage für die Berechnung der gesetzlichen Miete. Zu der Grundmiete treten nun die Zuschläge für die etwa seit 1914 eingetretene Steigerung der Hypothekenzinsen, für Betriebs- und Instandsetzungskosten. Die Zuschläge für die Betriebs- und Instandsetzungskosten sollen sich der Erhöhung dieser Kosten anpassen. Steigen also die Steuern, das Material und der Arbeitslohn für die Instandsetzungsarbeiten, so steigen automatisch auch die Zuschläge, die die Mieter zur Grund-

Parteigenossen! Rüstet zur Maifeier!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519220425-13/fragment/page=0001

miete zahlen müssen. Die Zuschläge sollen prozentual nicht für jedes einzelne Haus, sondern für den Bezirk (Gemeinde oder Gemeindeverband) festgesetzt werden. Hierbei sind Abstufungen nach Gruppen und nach Klassen von Mietsräumen möglich. Die Besitzenden, die große Wohnräume inne haben, können also prozentual stärker belastet werden, auch wird die Lage der Wohnräume zu berücksichtigen sein. Die Gemeindebehörden werden bei der Bemessung der prozentualen Zuschläge ein gewichtiges Wort mitreden und deshalb ist die Zusammensetzung der Gemeindebehörden für Mieter wie Vermieter von großer Bedeutung. Hoffentlich wird dadurch die Anteilnahme an den kommunalen Angelegenheiten lebhaft angeregt. —

Betriebskosten sind für das Haus zu entrichtende Steuern, öffentliche Abgaben, Versicherungsgebühren, Verwaltungskosten und ähnliche Unkosten. — Der Nachlaß ist sehr dehnbar und die Mieter werden damit rechnen können, daß die Vermieter versuchen werden, alle möglichen Ausgaben auf das Konto „ähnliche Unkosten" zu setzen, um dem Mieter zur Tragung dieser Kosten mit heranzuziehen zu können. — Der § 5 des Gesetzes bestimmt dann weiter, was als laufende, sogenannte kleine Instandsetzungskosten gelten soll.

„Eine vollständige Erneuerung der Dachrinne und Ablaufrohre, das Umdecken des Daches, der Abputz oder Anstrich des Hauses im Aeußeren, Neuanstrich des ganzen Treppenhauses, die Erneuerung der Heizanlage wie Sammelheizung und Warmwasserversorgung, sollen nicht als laufende Instandsetzungsarbeiten gelten."

Nun, über diese Bestimmungen werden die Hausbesitzer bestimmt nicht stolpern, sie werden sich zu helfen wissen. Sie werden also keine vollständige Erneuerung der Dachrinne vornehmen, das Treppenhaus nicht ganz, sondern nur teilweise streichen lassen und sind dann berechtigt, vom Mieter den entstandenen Kosten entsprechende Zuschläge zu verlangen, und die werden nicht zu knapp bemessen werden. Den Instandsetzungszuschlag soll nach § 6 der Vermieter für die erforderlichen, laufenden Instandsetzungsarbeiten sachgemäß verwenden. — Der Vermieter hat der Mietervertretung auf Antrag „die Verwendung der Gelder nachzuweisen". Was unter sachgemäße Verwendung der Instandsetzungszuschläge zu verstehen ist, darüber werden wohl Mieter wie Vermieter oft zweierlei Meinungen haben. —

(Fortsetzung folgt.)

Der Kongreß der 24 Millionen.

Internationaler Gewerkschaftskongreß.

Herbeiführung des wahren Friedens. — Der französische Militarismus eine ständige Gefahr. — Deutsche Kritik an der Tätigkeit des Internationalen Bureaus. — Schweizerische Warnung vor den verwirrenden Folgen gemeinsamer Konferenzen mit den Bolschewisten.

Rom, 22. April.

Am 20. April wurde hier der Internationale Gewerkschaftskongreß eröffnet. Es sind über 200 Delegierte aus 20 Ländern, die insgesamt 24 Millionen freigewerkschaftlich organisierte Arbeiter vertreten, anwesend. Die deutsche Delegation mit 14 Delegierten wird vom Genossen Leipart geführt. Auch die Norweger, die der Moskauer Internationale angehören, sind vertreten. Just bei Eröffnung der Konferenz traf die Nachricht vom Tode Otto Hués ein, die von der Versammlung mit Trauer und Bewegung aufgenommen wurde.

Der betagte Führer der italienischen Gewerkschaften, Genosse d'Arragona, begrüßte den Kongreß im Namen der italienischen Arbeiterschaft und sagte, es sei

die Aufgabe des römischen Gewerkschaftskongresses,

das in Genua verpönte Thema der Abrüstung aufzunehmen und dem Proletariat die Aufgabe zu stellen, den wahren Frieden herbeizuführen. In seiner Eröffnungsrede sprach der Vorsitzende des Internationalen Gewerkschaftsbundes, Thomas (England), in warm empfundenen Worten für den Frieden und die Freundschaft unter den Völkern. Die setzten acht Jahre des Blutes und der Tränen müßten vergessen werden. Die Nationen müßten endlich zur Einsicht gebracht werden, daß keine für sich allein stehen und daß das Unglück einer notwendig zum Unglück für die anderen werden muß. Ueberall finden wir noch die Anwendung der Waffengewalt, und

der französische Militarismus ist eine ständige Gefahr,

wenn auch in den anderen Ländern noch Feinde des wahren Friedens leben. Die Arbeiterschaft hat mit diesen Bestrebungen nichts gemein, denn sie hat erkannt, daß über den politischen und ökonomischen Interessentragen ein höheres Gesetz sein muß: die Humanität. Aus Humanität und Pflichtgefühl heraus hat die Gewerkschaftsinternationale die Notleidenden in Rußland unterstützt und keinerlei Bedingungen daran geknüpft, trotz der Verleumdungen, die ihr als Dank dafür von den Arbeiterführern Rußlands zuteil wurde. Wenn wir auch verschiedene Sprachen sprechen, so kommt doch die Gemeinsamkeit unserer Empfindungen, unserer Ziele und Interessen, die wir für die Gesundung der Welt einsetzen wollen, zum Ausdruck. Wir haben die Hoffnung, daß auf diesem unserem Wege die Einigung der Völker zur gemeinsamen Arbeit erreicht wird.

Der zweite Tag brachte die Aussprache über den gedruckt vorliegenden

Bericht des Internationalen Bureaus.

Der Bericht erwähnt, daß dem Bund heute 24 Millionen Arbeiter in 24 Landeszentralen angeschlossen sind. An der Spitze steht Deutschland mit 8 Millionen organisierten Arbeitern. Der Bericht über die Organisation des Boykotts gegen Ungarn, der Verweigerung der Munitionstransporte, der Hilfe für die Wiener Arbeiterschaft, für Rußland, gegen den Krieg und für den Wiederaufbau Europas zeigen, daß die Gewerkschaftsinternationale eine große Fülle Arbeit für die Freiheit, für den Frieden und für die Menschlichkeit geleistet hat.

In der

Diskussion

erklärte Tarnow (Deutschland), daß die deutsche Delegation die Tätigkeit des Internationalen Bureaus durchaus anerkenne. Sie müsse aber bitten, daß in Zukunft die internationalen Aktionen besser vorbereitet werden. Weiter bemängelte er die großzügige Entwicklung und Ausdehnung des Bureaus in Amsterdam und sagt, daß er eine vorsichtigere und ruhigere Erweiterung des Bureaus gewünscht hätte. Protest legt er ein gegen die Behauptung, daß Deutschland kein Boykott Ungarns versagt habe. — Zulawski (Polen) tadelt, daß die Internationale ohne Befragung der Polen während des Russisch-Polnischen Krieges zur Sperrung der Zufuhr von Kriegsmaterial nach Polen aufgerufen habe. — Moritz (Lettland) dankt für die Hilfe, die die Internationale den lettischen Gewerkschaften gegen die lettische Reaktion geleistet hat. — Meier (Wien) wünscht größere Aufmerksamkeit für die Kopfarbeiter. — Bukseg (Südslawien) berichtet über den Wiederaufbau der während des Krieges zerschlagenen Gewerkschaften in Groß-Serbien, deren Mitgliederzahl heute größer ist als vor dem Kriege. Die Tätigkeit des Internationalen Arbeitsamtes in Genf bezeichnet er als unschätzbaren Segen für die sozial rückständigen und unentwickelten Länder. — Besteiro (Spanien) teilt mit, daß es trotz der spanischen Reaktion dank der Hilfe der Internationale gelungen ist, die spanischen Gewerkschaften ziffernmäßig erhalten zu können. — Dürr (Schweiz) bedauert die späte Herausgabe des Geschäftsberichtes und äußert sich sehr skeptisch über die Internationale Sozialistenkonferenz in Berlin. Solche Konferenzen verwirren nur die Arbeiterschaft. Dasselbe gelte auch für die Verhandlungen, die Amsterdam mit Moskau gepflogen habe. — Dumoulin (Frankreich) erklärt sich mit der Tätigkeit des Bureaus einverstanden. Er begrüßt, daß der Gewerkschaftsbund sich bemühte, die französischen und deutschen Arbeiter einander wieder näherzubringen. — Shaw (England) wünscht, daß die internationalen Berufssekretariate ihre Hilfe und ihren Rat geben, daß sie aber nicht allgemeine Entscheidungen treffen, die eigentlich dem Kongreß obliegen. — d'Arragona (Italien) dankt für die Hilfe, die die Internationale für die Opfer der Faszisten gegeben hat und bemerkt, daß die italienischen Gewerkschaften die Kommunisten noch nicht überwunden haben, die immer noch versuchen, die Organisation von innen heraus zu sprengen. — Fimmen faßte schließlich das

Ergebnis der Aussprache

zusammen, verteidigte das Bureau gegenüber der an ihm geübten Kritik und versprach, den Bericht in Zukunft rechtzeitig vorzulegen. Der Organisation der Intellektuellen werde in Zukunft größere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Man hoffe, schon im Herbst einen Internationalen Lehrerkongreß veranstalten zu können.

Gegen die Bürgermeisterei- und Magistratsordnung.

Konferenz der sozialdemokratischen Gemeindevertreter aus Rheinland-Westfalen.

Essen, 23. April. Heute morgen fand hier eine Konferenz der sozialdemokratischen Gemeindevertreter aus Rheinland-Westfalen statt, an der auch Vertreter des Landtages und des Parteivorstandes teilnahmen. Die Genossen Steinbüchel und Hirsch (Berlin) wandten sich in ihren Referaten gegen den Entwurf der neuen Städteordnung. Die Diskussionsredner stimmten ihnen ausnahmslos zu. Eine angenommene Entschließung wendet sich in der Hauptsache gegen die Bürgermeisterei- und Magistratsordnung und fordert die preuß. Landtagsfraktion auf, eine Revision des Entwurfes herbeizuführen.

Beseitigung des 1. Mai als gesetzlichen Feiertag. Minden-Ravensberg wird unterm 24. ds. Mts. gemeldet: Der Lippische Landtag nahm heute einen Antrag der Deutschen Volkspartei an, der die Aufhebung des 1. Mai als gesetzlichen Feiertag fordert. Eine Mehrheit für diesen Antrag wurde mit Hilfe der Demokraten erreicht, die im Verein mit den Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei für den Antrag stimmten. Dagegen waren die Sozialdemokraten, der Kommunist und der Vertreter der christlichen Arbeiter.

Wirtschaft.

Die unsicheren Spekulanten.

Dollar 258.

Die noch immer andauernden Versuche der Franzosen, die Konferenz von Genua zu sprengen, rufen an der Börse ein Gefühl der Unsicherheit hervor. Dazu wirken die Verstellung des Geldmarktes und der Rückgang der Devisenpreise verstimmend. Man beurteilt die Aussichten der Konferenz von Genua zwar für ungünstig, ist aber im allgemeinen vorläufig für die deutsche Mark fest gestimmt, zumal die Newyorker Börse den Kurs in den letzten Tagen wiederholt erhöht hat. Heute wurden Dollarnoten um die Mittagsstunde mit 258 gehandelt. Am Effektenmarkt war das Geschäft vollkommen still. Kabel Newyork 256, London 1130, Holland 9775.

Gewerkschaftliches.

Reichslohnkonferenz der freien Gewerkschaften für den Bergbau.

Berlin, 25. April. Wie die Blätter aus Bochum melden, wurde auf einer Reichslohnkonferenz der freien Gewerkschaften für den Bergbau eine Entschließung angenommen, in der die für den Monat Februar, März und April getätigten Lohnbeschlüsse gebilligt werden. Die Entschließung beauftragt weiter den Organisationsvorstand, entsprechend der Entwicklung auf dem Wirtschaftsmarkte mit neuen Lohnforderungen an die Arbeitgeber heranzutreten.

Christel.

Ein Bauernroman

von

Maria Linden.

(26. Fortsetzung.)

„Das meinen Sie, ich mein' es aber nich. Nich einen Tag früher darf meine Wirtin abziehen, wie am zweiten April."

„Dann mußt du uns halt nachkommen, Christel", erklärte Frau Hilbig „Ich werd' nich groß bitten und betteln."

„Ich komme nich nach", sagte Christel leise, aber mit fester Stimme.

„Du mußt!" rief Frau Hilbig zornig.

„Wo steht das geschrieben?" fragte Exner höhnisch. „Is das Mädel etwan ein Sack Kartoffeln, der auf die Bahn geschafft und verladen wird?"

„Sie is mein Kind!" schrie Frau Hilbig. „Sie muß mir aufs Wort folgen!"

„Sie is mündig und kann tun, was ihr paßt", gab Exner scharf zurück. „Sie wär' nich klug, wenn sie ginge. Sie weiß, was sie hat, aber sie weiß nich, was sie kriegt. Bleibe im Lande und nähre dich redlich, Christel."

„Ich werd' dir den Herrn Pfarr' schicken, du schlechtes Kind!" drohte Frau Hilbig.

„Der Herr Pfarr' kann sich den Weg sparen", sagte Exner. „Christel is keine Wetterfahne!"

„Nee, sie hat keinen Armen sitzen lassen und einen Reichen genommen", höhnte Frau Hilbig. „Die is gut und dumm. Die läßt sich Riemen aus der Haut schneiden und sagt noch: Danke schön! Kommen Sie, Hermann. Wir haben hier nichts mehr verloren."

„Muttel, geh' nich so!" bat Christel. „Es kann ja für immer sein. Sag', daß du nich im Bösen gehjst!"

„Willst du nachkommen?" fragte Frau Hilbig, „dann is alles gut."

„Ich kann doch nich, Muttel!" sagte Christel schluchzend.

„Hat dich der Böse schonst mit Haut und Haaren?" fragte Frau Hilbig erbittert. „Dann bist du auch nich mehr mein Kind! Und daß du's nur weißt: im ganzen hab' ich über fünftausend Mark, aber du kriegst auch nich einen Pfennig davon! Das ganze unmenschliche Geld geh' ich dem Johann."

„Gib's ihm in Gottes Namen, aber sei bloß wieder gut!" flehte Christel, aber Exner rief zornig:

„Das is ja unerhört! Der Johann is immer Ihr Herzepinkel gewesen! Nee, schöne Mutter, die ein Kind bestiehlt, um das andere reich zu machen. Aber Sie haben ja immer Holz auf der Christel gehackt, und in den aufgeblasenen Johann haben Sie wie in einen goldenen Spiegel gesehen! Die Christel wird auch ohne Ihre paar laufige Pfennige leben! Stecken Sie nur dem Johann alles ein, kann sein, Sie kommen nachher zur Christel betteln!"

„Weshalb sagt der Fritz der Mutter nich, daß er mich heiraten will?" dachte das Mädchen traurig. „Nu hat er es für immer mit der Mutter verschüttet."

Frau Hilbig stand schon auf der Schwelle. Sie suchte nach einem recht beleidigenden Wort und stieß endlich giftig heraus:

„Sie, Sie Judas Ischarioth!" Dann spie sie aus und rannte so schnell davon, daß ihre vielen Röcke flogen.

„Liebe Christel, es tut mir so leid, daß Sie solchen Aerger haben", sagte Kurtzer, der bisher nicht zu Worte gekommen war. „Aber trösten Sie sich nur. Es wird nichts so heiß gegessen, wie es gekocht wird. Die Mutter meint es nich so schlimm. Vielleicht kommt sie heute noch und gibt Ihnen gute Worte."

„Nee, das tut die nicht!" erklärte Exner. „Die hat noch keine guten Worte für Christel gehabt, und das Mädel is doch 'ne Seele von 'nem Menschen. Wie hat die bloß Ihren Großvater gehegt und gepflegt. Alle haben ihre Freude dran gehabt. Und die hat sie sich bloß für Sie ins Zeug gelegt."

„Sei doch stille!" bat Christel errötend, aber Exner fuhr unbeirrt fort: „Die hat den Advokaten für Sie gemacht, Herr Kurtzer. Daß Ihr Großvater wieder gut mit Ihnen geworden is, daran hat nur die Christel Schuld, denn die hat ihn ewig gebettelt, er soll Sie wieder zu Gnaden annehmen."

„Das weiß ich, und dafür danke ich Ihnen von Herzen", sagte Hermann und reichte Christel die Hand. „Ich wollte Ihnen gern ein Andenken an meinen Großvater geben, aber da ich Ihren Geschmad nicht kenne, bitte ich Sie, selbst etwas zu kaufen." Er gab ihr ein hübsches Portemonnaie und fuhr schnell fort: „Und wenn Sie es sich später überlegen sollten, bei mir is immer ein Platz für Sie offen, und ich täte Sie auch von Neuyork abholen."

„Wer weiß aber, ob ich Ihrer Frau recht wäre?" wendete das Mädchen ein.

„Ich bin nicht verheiratet", entgegnete Kurtzer. „Ich hab' kein Glück. Meine Braut löste die Verlobung einige Tage vor der Hochzeit auf und heiratete einen Kinglämpter."

„Pfui, solch' schlechtes Stück!" entrüstete sich Exner.

Christel drückte dem jungen Manne stumm die Hand und sah ihn mitleidig an. Sie waren ja Leidensgefährten.

„Also es bleibt dabei: Sie sind immer auf meiner Farm willkommen!" versicherte Kurtzer, dann verabschiedete er sich herzlich von Christel und kühl von Exner und eilte Frau Hilbig nach.

„Du kannst mir gestohlen werden!" murmelte der Bauer und sandte Hermann einen bösen Blick nach.

„Nee doch, nee! Aber über Ihn' auch, Wirtin!" verwunderte sich Hanne. Jedet, Jedet, wenn er mich gewollt hätte, ich wär' bis zur Dede gehoppst vor Freude, und Sie wollen erst nich. Flennen Sie bloß nich so, Wirtin! Meine Mutter hat mich oft schonst kurz und lang verheißen, gar geflucht hat se auf mich, aber daraus macht ich mir nichts, denn Mutterfluch gilt nich und trifft auch nich. Daß sie Ihnen enterben will, is freilich schlimm, aber das brauchen Sie sich ja nich gefallen zu lassen. Was mag denn in dem Portemonnaie sein, das Ihn der Ameritaner mitgebracht hat? Gelt ja, Sie sehen mal nach?"

Aber anstatt diesen Rat zu befolgen, ging Christel in ihr Stübchen und weinte dort lange. Immer wieder dachte sie: „Wenn es der Fritz ehrlich meint, weshalb sagt er dann nich der Mutter, daß ich seine Braut bin?"

„Herrgott, hilf mir! Erbarme dich meiner, heilige Jungfrau!" flehte sie.

Ihre Tränen flossen schneller. Sie war der Fürbitte der heiligen Jungfrau unwürdig. Wie verlassen war sie! Sie hatte keinen Menschen, dem sie sich anvertrauen konnte, und das Herz war ihr so schwer, so schwer!

Die Stellmacherfrau war gutmütig und gefällig, aber sie konnte nicht dicht halten. Sie mußte jede Neuigkeit sofort kolportieren, wenn sie ihr nicht Löcher in die Seele brennen sollte. Ach, einem Menschen ihr Leid klagen dürfen! Wenn der alte Geistliche noch im Dorfe gewesen wäre, würde Christel ihre Not zu ihm getragen haben. Zu dem neuen wagte sie sich nicht hin. Wie Christel noch ihrem Kummer nachhing, fiel ihr ein, daß Mutter Wittkopp heute ihr Ausbedungenes bekommen mußte. Sie tählte ihre Augen, hüllte sich in ein Tuch und ging in die Speisekammer, um die Lebensmittel in einen Korb zu packen, dann sagte sie zu Exner:

„Ich gehe zur Mutter Wittkopp. Gib mir das Geld für sie."

„Mußt du es dem alten Weibe gar so bequem machen?" fragte Exner.

„Ja. Mach flink. Ich hab' keine Zeit."

„Na, na! Mach' mir nich die Pferde scheu!" begütigte sie Exner und drückte ihr das Geld in die Hand. Er war in froher Laune. Nichts hätte ihm gelegener kommen können, wie die Auswanderung der Frau Hilbig.

Christel schritt schnell den Berg hinab und war bald bei Mutter Wittkopps Häuschen angelangt. Die Greisin saß am Ofen und strickte an einem langen, roten Strumpf.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519220425-13/fragment/page=0002

Aus aller Welt.

Einbruch in die Krefelder Innungsbank.

Krefeld, 24. April. Ein schwerer Einbruch wurde in der Nacht zum Sonntag in der Krefelder Innungsbank verübt. Die Einbrecher hatten sich schon tags zuvor in das über dem Banklokal liegende Stockwerk eingeschlichen. Von dort aus durchbrachen sie nachts die Decke, nachdem sie sämtliche Fenster nach der Straßenseite dicht mit Tüchern verhängt hatten. Bei voller Beleuchtung machten sie sich dann an ihr Werk. Mit einem Autogenschweißapparat öffneten sie den Geldschrank, aus dem sie 250 000 Mark in bar, 400 holländische Gulden und eine goldene Herrenuhr stahlen. Bisher hat man von den Einbrechern keine Spur.

Mordversuch an der eigenen Mutter.

Das Schwurgericht des Landgerichts I in Berlin hatte sich heute mit dem schweren Verbrechen des erst 19jährigen Arbeiters Franz Zagachi und seiner 19jährigen Geliebten Gertrud Joh zu beschäftigen. Der Angeklagte hatte mit Hilfe seiner Braut den Versuch gemacht, in geradezu unmenschlicher Weise seine bettlägerige Mutter ums Leben zu bringen und zu berauben. Als Verteidiger fungierten Dr. Fuchs und Justizrat Davidsohn. Als medizinische Sachverständige sind Medizinalrat Dr. Störmer, Sanitätsrat Dr. Leppmann, Nervenarzt Dr. Arthur Kronfeld und Oberarzt Dr. Birnbaum von der Irrenanstalt Herzberge geladen. Auf Grund des Wahrspruches der Geschworenen verurteilte man Zagachi wegen versuchter Tötung und wegen Raubes zu 5 Jahren Zuchthaus unter Anrechnung von drei Monaten Untersuchungshaft und fünf Jahren Ehrverlust. Die Angeklagte Joh wurde wegen versuchter Tötung unter Zubilligung mildernder Umstände zu 2 Jahren Gefängnis unter Anrechnung von 5 Monaten Untersuchungshaft verurteilt.

Ein unbekannter Papuastamm. Von einigen völlig feindseligen Urvölkern im chinesisch-tibetanischen Grenzgebiet und vielleicht einigen Stämmen der Urwaldindianer des Amazonasgebiets abgesehen, beherbergt nur das wegen seines auf große Strecken menschenleeren Urwaldtiefes äußerst schwer zugängliche Innere Neuguineas noch Völker, die nie von Weißen gesehen worden und selbst mit allen Erzeugnissen europäischer Kultur völlig unbekannt geblieben sind. Solche Stämme zu erforschen, ist für die Wissenschaft natürlich ganz besonders wertvoll, läßt sich doch an ihnen allein der Begriff des „Naturmenschen" in voller Reinheit studieren. Während des Weltkrieges war es dem deutschen Hauptmann Detzner im Innern Deutsch-Neuguineas mehrfach vergönnt, mit solchen unberührten Inlandstämmen in Verkehr zu treten, und im Jahre 1920 gelangte eine holländische wissenschaftliche Expedition im hochgebirge Holländisch-Neuguineas zu einem bisher unbekannten Papuastamm. Ihr Kulturzustand bewies von neuem, daß nichts verkehrter und ungerechter ist, als wenn man die Naturmenschen als „Wilde" bezeichnet. Dieses Völkchen von beinahe zwergenhaft kleinem, aber vollkommen proportioniertem Körperbau, das keine Metalle kennt, sondern als Hausgerät kleine Steinäxte besitzt, mit denen man selbst Urwaldbäume fällt, und als Waffen nur Bogen und Pfeil, das fast unbekleidet geht, lebt jedoch in wohlgebauten, runden Hütten, um die Zuckerrohr- und Knollengewächsfelder liegen und Bananenbäume angepflanzt sind; es hält Schweine als Haustiere, überspannt Gebirgsströme mit Brücken aus Rotanglianengeflecht, wie die Malaien, und besitzt ausgeprägten Sinn für Recht und Gerechtigkeit. Die holländische Expedition, die völlig übertaschend bei ihm eintrat, wurde freundlich aufgenommen, durch Händeschütteln begrüßt und bewirtet. Das Schwein, das bei erste Gastgebot für die Holländer darstellte, wurde nicht geschlachtet, sondern durch einen Pfeilschuß ins Herz getötet. Nach fünfwöchigem Verweilen schieden die Holländer von ihnen, voller Bewunderung für ihr hochentwickeltes sittliches Empfinden, das sich durch natürlichen Takt, Freimütigkeit, Aufrichtigkeit und Gerechtigkeitssinn und Mut, bei aller Gastfreiheit und Freundlichkeit, bekundete.

Monarchistische Blüten aus Wittenberg.

Die festgemauerten „königlichen" Inschriften.

Wittenberg, 24. April.

Auch in Wittenberg haben wir noch eine ganze Anzahl öffentlicher Gebäude und Schilder, die ihr „Königliches" Gewand noch nicht ablegen konnten oder vielmehr wollen. In erster Linie kann man an unserem Wittenberger Justizgebäude, wo doch die Urteile „im Namen des Volkes" verkündet werden sollen, die „stolze" Bezeichnung „Königliches Amtsgericht" lesen. Freilich, von unserem erzreaktionären Geheimrat Fritsche, der Häuptling dieses „Volksgebäudes", wird man eine Aenderung niemals erreichen. Das Verhalten dieses Herrn haben wir in der „Volksstimme" schon genügend gewürdigt. Aber nicht nur am Amtsgericht, sondern auch auf dem Gebäude des Eisenbahnfiskus in Wittenberg findet man noch unzählige Schilder und Aufschriften „Königliche Eisenbahnverwaltung", „Königliches Eisenbahnbetriebsamt" usw. Man muß sich unwillkürlich fragen: „Sind denn den zuständigen Stellen in Wittenberg die Verfügungen über die Aenderung der Schilder nicht bekannt, oder stehen diese Verfügungen nur auf dem Papier?" — Bei uns in Wittenberg auch noch einige „Königliche Musikdirektionen" gibt, sei nur nebenbei erwähnt, doch das sind ja schließlich persönliche Angelegenheiten, die man am besten mit dem üblichen Volksausspruch: „Jeder hat seinen Klaps für sich" abtut, wenn es sich um pensionierte Königliche Musikdirektoren handelt, nicht aber, wenn es ein Gesangslehrer am staatlichen Gymnasium ist. Die Herren müssen scheinbar erst vom Flügelschlag der neuen Zeit getroffen werden, damit sie aus ihrer blöden „Lethargie" erwachen!

Die Einwirkung der Klassenunterschiede in den Schulen.

In den beiden hiesigen bürgerlichen Zeitungen sind folgende Anzeigen zu lesen: „Tanzunterricht von H. Weber. Ende April beginnen folgende Zirkel in Bahers Festsälen: Schülerzirkel für die Herren Gymnasiasten sowie Damen vom Lyzeum. Liste liegt aus beim Hausmeister Meinhardt (Gymnasium) und beim Hausmeister Moritz (Lyzeum). Anfängerkursus für die Herren Kaufleute und bessere Berufsklassen usw." Jeder Kommentar hierüber erübrigt sich wohl. Den „Herren" vom Gymnasium und den „Damen" vom Lyzeum muß ja bei solcher Klassifizierung ein formelles Dünkelgeweih am Kopfe wachsen!

Das langsam hinkende Bauamt.

Bereits im Januar 1922 wurde ursprünglich mit der Fertigstellung und Beziehbarkeit der städtischen Wohnhausbauten in der Sternstraße gerechnet. Es handelt sich hierbei um 36 neue Wohnungen, die, wenn auch ziemlich teuer, aber doch ein ganz gehöriges Teil zur Milderung der Wohnungsnot in Wittenberg beitragen werden. — Seit einigen Monaten aber schon bemerkt man an den Bauten fast keinerlei Fortschritt mehr, sodaß man einmal die Frage aufwerfen muß: „Woran liegt diese Verzögerung?" Wenn die Arbeiten weiter so langsam fortschreiten wie in den letzten Monaten, dann dürfte nochmals ein halbes Jahr vergehen, bis die Wohnungen beziehbar werden. Vielleicht befassen sich unsere Stadträte einmal eingehend mit diesem Uebelstande. Mit jedem Tag fast steigen die Preise der Baumaterialien und auch die Löhne müssen sich den Steigerungen anpassen, sodaß jeder Tag, den diese Bauten verzögert werden, eine Steigerung der Baukosten und damit schließlich auch der Wohnungsmieten in diesen Häusern mit sich bringt. Die Wittenberger Einwohnerschaft erwartet, daß die Fertigstellung dieser Wohnhäuser mit der größten Beschleunigung durchgeführt wird.

Eine „feine" Firma.

Am ersten Osterfeiertag ging eine Kontoristin der Firma Marenholz & Weber nach ihrer Arbeitsstelle, um irgend etwas zu holen, was sie am Tage vorher hatte liegen lassen. Als sie nach dem Büro kam, bemerkte sie, daß an der Tür ein Dietrich steckte, und überraschte im Büro selbst den Mitinhaber der Firma, den Techniker Weber, als dieser im Begriff war, eine Schreibmaschine zu verpacken. Letzterer sagte der Kontoristin, daß er die Tür wieder schließen werde. Als am 3. Feiertag das Büro wieder geöffnet wurde, war die Schreibmaschine verschwunden und die Inhaber der Firma meldeten bei der Polizei einen „Einbruchsdiebstahl" an. Die Kontoristin stellte hierauf der Polizei ihre Wahrnehmungen vom 1. Feiertag mit, worauf Weber in Haft genommen wurde. Letzterer behauptet nun, er habe die Schreibmaschine schon vorpackt vorgefunden und habe dieselbe wieder auspacken wollen. Als Dieb sucht er die Kontoristin hinzustellen. Er gibt aber zu, daß er einen Motor beiseite geschafft habe, um denselben „vor Dieben zu bewahren!" Die restlose Aufklärung dieses Falles dürfte die gerichtliche Untersuchung ergeben.

2. Konzert des Gewandhausorchesters.

Zum zweiten Male in dieser Spielzeit hatten wir Sonntag vormittag im überfüllten Walhallatheater Gelegenheit, das bekannte Gewandhausorchester Leipzig zu hören. Auch diesmal konnten die Zuhörer Werke unserer großen Meister in vollendeter Darbietung hören. Neben Beethovens Leonoren-Ouvertüre Nr. 2 standen „Variationen und Fuge über ein Thema von Mozart" von Max Reger und — als Gedenkfeier für Johannes Brahms — dessen e-moll Sinfonie auf dem Programm. Die Ouvertüre Nr. 2 zur Oper „Leonore" ist wohl die unbekannteste der 4 Leonorenouvertüren und von Beethoven selbst in der Gewißheit zurückgezogen, daß sie dem Publikum unverständlich sei. Sie ist erst durch Mendelssohn wieder ausgegraben worden, kann aber mit den nächstfolgenden Ouvertüren nicht wetteifern, von denen die dritte, die „große Leonoren-Ouvertüre" als Konzertstück und Zwischenaktsmusik zur Oper „Fidelio", die 4. oder E-dur-Ouvertüre als Eingang zur Oper gespielt werden. Max Regers Variationen und Fuge haben als Thema den ersten Satz der Klavier-Sonate in A-dur von Mozart. Als Abschluß folgen 8 Variationen der Fuge. Dieses Werk ist eine „achte" Regersche Komposition, d. h. sie kennzeichnet den kontrapunktischen Meister, der als ausgeprägte musikalische Individualität eine reiche und kühne Harmonik anzuwenden versteht. Wenn auch Regers große Orchesterwerke für den Musikfachmann das größte Interesse haben, so werden sie doch in ihrer Eigenart für die Mehrheit des Publikums aus nahellegenden Gründen die tiefgehenden Wirkungen noch nicht ausüben können, weil dort das Verständnis für Regersche Tonkunst jetzt noch nicht vorhanden ist. Es ist deshalb freudig zu begrüßen, wenn unsere Konzertdirigenten noch Regersche Werke des öfteren in ihr Programm aufnehmen würden. Die e-moll-Sinfonie von Johannes Brahms haben wir in Halle in den letzten Jahren schon einige Male gehört. Sie ist das reichste und abgeklärteste Werk des Meisters, das „hobelteb der Asianation." Der Grundcharakter ist ernst und steigert sich namentlich im Schlußsatz zu übersinnlicher Mystik und Hoheit. Dieser Schlußsatz ist ebenfalls ein Meisterstück kontrapunktischer Technik — läßt aber den tiefen Stimmungsgehalt nicht so leicht erfassen.

Als Dirigent war nicht der Nachfolger unseres unvergeßlichen Arthur Nikisch, Wilhelm Furtwängler, sondern Generalmusikdirektor Fritz Busch verpflichtet, der vor zwei Jahren als Leiter des 1. Sinfoniekonzertes im Stadttheater sich dem hallischen Musikpublikum vorgestellt hatte. Noch jung an Jahren steht er doch schon in der Reihe der besten Konzertdirigenten Deutschlands und bewies auch gestern wieder seinen Ruf als verständnisvoller Ausleger unserer großen Komponisten. Wenn man auch immerhin merken konnte, daß er noch nicht so eng mit dem Gewandhausorchester verwachsen war wie Artur Nikisch, wenn er auch die Tempi durchweg etwas lebhafter nahm, so tat er doch Orchester und Publikum durch das Feuer seiner Begeisterung mit und brückte den Darbietungen den Siegel seiner Persönlichkeit auf. Eine künstlerische Leistung in seltenster Vollkommenheit war die Ausführung der Regerschen Variationen, die ein tiefes Eindringen in den Geist dieser Komposition voraussetzte. Fritz Busch, der ja persönliche Beziehungen zu Reger gehabt hat, setzt sich mit in erster Linie für dessen Werke ein, von denen ein großer Teil im Gewandhaus zur Uraufführung gelangten. Auch bei der e-moll-Sinfonie von Brahms, — die er wie vor 2 Jahren auch gestern wieder ohne Benutzung der Partitur dirigierte — hob er den Stimmungsgehalt in den einzelnen Sätzen scharf heraus.

Auch dem Gewandhausorchester, das gestern wieder mit seltener Klangschönheit spielte, kann hohes Lob gezollt werden. Das sofortige Eingehen auf die Absicht des Dirigenten ohne Beeinträchtigung der Klangwirkung und die Abtönung in den einzelnen Stärkegraden fielen besonders angenehm auf. — Der stürmische Beifall galt Dirigent und Orchester. C. P.

Stadttheater.

„Die Walküre".

Musikdrama von Richard Wagner.

Das große Verdienst Richard Wagners besteht darin, daß er in seinen Musikdramen die Verbindung zwischen Musik und Drama, zwischen Ton und Wort am vollkommensten hergestellt hat. Ganz besonders innig ist die Uebereinstimmung zwischen musikalischem Ausdruck und dichterischer Idee in den Bühnenfestspielen „Der Ring der Nibelungen", dessen erster Tag „Die Walküre" für die Menge des Volkes noch am verständlichsten ist. Tonbilder wie der gigantische „Feuerzauber" und der „Walkürenritt", Szenen tief empfundener Lyrik, wie Siegmunds Liebeslied „Winterstürme weichen dem Wonnemond" und der ergreifende Abschied Wotans von Brunhilde sind Stellen wunderbarster musikalischer Schönheit und szenischer Darstellung. — Die Darbietungen am Sonnabend zeigten wertvolle Leistungen. Waldburgs Sicherheit und dramatische Gestaltung in der Darstellung der Siegmund-Gestalt muß lobend anerkannt werden. —

Hilde Voß bot als Sieglinde gesanglich und darstellerisch wieder Vorzügliches. Auch an der Brunhilde Marta Günzel-Dworstyn war nichts auszusetzen. Fritz Kerzmanns Wotan ist bekannt. Angenehm fiel die vorbildliche Lautbehandlung auf. Den Urwaldmenschen Hunding verkörperte Cornelius Bart, während Henriette Böhmer die Rolle der Fricka mit tiefem Verständnis sang. Kapellmeister Viktor Braun leitete verständnisvoll unter besonderer Hervorkehrung des Klangzaubers der Instrumentierung. Auch die Bühnenbilder standen durchwegs auf künstlerischer Höhe. C. P.

Stadttheater. Heute, Dienstag und Freitag — Anfang 6½ Uhr — geht Goethes „Faust" in Szene. Mittwoch „Die Fledermaus", Donnerstag nichtöffentliche Vorstellung, Sonnabend „Hoffmanns Erzählungen", Sonntag nachmittag Volksvorstellung „Liebe und Trompetenblasen", Sonntag abend Erstaufführung des Singspiels „Das hölzlich Gold" von J. Bittner, hierauf „Der Herr Kapellmeister", komische Oper von Ferdinand Paer, Neuausgabe in Text und Musik von H. Brennert und W. Kleefeld.

Rüstungen zur Maifeier im Bezirk.

Mücheln und Umgebung. Verbandskollegen u. Parteigenossen von Mücheln und Umgeb. Zur Maifeier hat das Gewerkschaftskartell eine Maimarke herausgegeben (zum Preise von 5 Mk.), selbige berechtigt für jeden gewerkschaftlich organisierte Mitglied nebst Frau, zum freien Eintritt in die Festlokale am 1. Mai. Kollegen und Parteigenossen, gleichviel welcher politischen Richtung Ihr angehört, kauft restlos diese Marke und beteiligt Euch ebenso an der Maifeier, sorgt aber vor allen Dingen dafür, daß sich an diesem Tage kein Rad dreht.

Völlige Arbeitsruhe!

so muß die Parole am prol. Weltfeiertag am 1. Mai heißen. Gewerkschaftskartell für Mücheln und Umgeb.

Eisleben. Maifeier. Es findet gemeinsame Veranstaltung (Gewerkschaftskartell und alle drei Parteien) statt. Ein vielseitiges Programm verbürgt einen würdigen Verlauf. Mittags 1 Uhr versammeln sich die Gewerkschaften vor dem „Volkshaus" zum Demonstrationszuge, der unter Vorantritt einer Musikkapelle seinen Weg durch die Stadt nehmen wird, um dann auf dem Marktplatz die Festrede entgegenzunehmen. Anschließend werden die Arbeitergesangvereine auf dem Marktplatz die Internationale anstimmen. Im Garten des „Volkshauses" konzertiert am Vormittag und Nachmittag Kapellmeister Neißer. Ebenfalls werden dort die Arbeiterturner mit ihren Uebungen aufwarten, während auf der Wiese, die vom Kartell für den Tag gepachtet ist, dem Fußballsport gehuldigt wird. Ferner wird dort die Kindergruppe und die Arbeiterjugend Volkstänze aufführen. Die Arbeitergesangvereine werden zwischendurch ihre Weisen ertönen lassen. Am Abend findet dann im Saale des „Volkshauses" die Aufführung des sozialen Dramas „Ausgewiesen" von Böttcher statt, zu der Direktor Meth gute Kräfte verpflichtet hat. An der Arbeiterschaft wird es nun liegen, auch ihrerseits alles zu tun, um den Tag zu einer gewaltigen Kundgebung des schaffenden Volkes zu machen.

Die Gewerkschaften werden aufgefordert, bis zum Freitag die Namen der Ordner zur Maifeier an den Kartellvorsitzenden, Koll. Wessel, Kasselerstr., einzureichen. Außerdem können alle Funktionäre Abzeichen für die Maifeier beim Parteisekretär Lademann, Ernststraße 4, in Empfang nehmen.

Naumburg. Zur Maifeier ist folgendes geplant: Vormittags 10 Uhr Versammlung auf dem Kaiser-Friedrich-Platz; anschließend Demonstrationszug durch verschiedene Straßen nach dem Markt. Hier Ansprache und Auflösung des Zuges. Diese Vormittagsfeier ist eine gemeinsame von den Parteien und Gewerkschaftskartell arrangierte. Auch die Arbeitergesangvereine werden mitwirken. Nachmittags von 4 Uhr an findet dann die weitere Feier der SPD. in Form von Gesangsvorträgen, Aufführungen der Arbeiter-Jugend und Sonstiges sowie Tanz in Dunkelbergs Restaurant, Speßgart statt. Allen Parteigenossinnen und Genossen wird zur Pflicht gemacht, die Arbeit ruhen zu lassen und sich vollzählig an vorstehenden Veranstaltungen zu beteiligen.

Delitzsch. Die Maifeier betreffend wurde beschlossen, möglichst geschlossen der Demonstration am 1. Mai beizuwohnen und dann am Nachmittag ½3 Uhr vom Sorauer Bahnhof gemeinsam nach Zschepen zu gehen. Einladungskarten sind beim Gen. Schwahn noch abzuholen.

Zur Maifeier im Bockwitzer Ländchen.

Einstimmig hat der Ortsausschuß der freien Gewerkschaften des Bockwitzer Ländchens beschlossen, am 1. Mai die Arbeit auf der ganzen Linie ruhen zu lassen und in wuchtigen Kundgebungen gegen die Pläne der kapitalistischen Machthaber zu demonstrieren. Es ergeht daher an die gesamte Arbeiterschaft im Bockwitzer Industriebezirk der Ruf, den 1. Mai durch Arbeitsruhe in voller Einmütigkeit zu begehen. Schon versuchen die Unternehmer, dieser einheitlichen Aktion der Arbeiterklasse den größten Widerstand entgegen zu stellen und die Macht der Arbeiterschaft zu brechen. Hier muß die gesamte organisierte Masse durch ihr geschlossenes Handeln diesen Machthabern zeigen, daß die Solidarität der proletarischen Klasse unzerbrechlich ist. Die Parole am 1. Mai muß sein: Arbeitsruhe und Massendemonstration. Der Festausschuß hat folgenden Plan vorbereitet. Die einheitliche Festversammlung findet vormittags 10 Uhr auf dem Sportplatz in Mückenberg statt. Die Teilnehmer treffen um 9 Uhr in geschlossenen Zügen auf dem Festplatz ein, wo um 10 Uhr die Festrede beginnen wird. Die Teilnehmer der Orte Lauchhammer, Naundorf und Kleinleipisch marschieren so rechtzeitig ab, daß sie um 8½ Uhr am Volkshaus in Bockwitz eintreffen, wo dann der gemeinsame Abmarsch mit Musik nach Mückenberg erfolgt. Die Teilnehmer von Grünewalde und Dollstheida marschieren direkt nach dem Sportplatz in Mückenberg. Der geschlossene Abmarsch wird gegen 1 Uhr mittag erfolgen. Die Arbeiter-Sportvereine werden bei allen Veranstaltungen mitwirken. Die Abendveranstaltungen beginnen um 7 Uhr in folgenden Orten und Lokalen: In Mückenberg in Rolofs Gasthof, in Bockwitz bei Haberland und im Werksgasthof, in Naundorf bei Dambowski, in Grünewalde in der Walke, in Kleinleipisch bei Trappe und in Henkels Gasthof, in Dollstheida bei Felix. Die Sammelpunkte zum Abmarsch am Vormittag für die einzelnen Orte sind auf den Plakaten ersichtlich. Bei ungünstigem Wetter finden in allen angeführten Orten vormittags 10 Uhr einheitliche Festversammlungen statt, wozu das Gewerkschaftskartell die Redner stellt.

Es liegt nun an der Arbeiterschaft, sich streng an diesen Plan zu halten und dafür zu sorgen, daß der 1. Mai zu einer wirkungsvollen und wuchtigen Demonstration für die Arbeiterforderungen und gegen die Pläne der Reaktion und aller Arbeiterfeinde gestaltet wird.

Orts- und Festausschuß Bockwitz und Umgegend.

Merseburg—Querfurt—Weißenfels—Zeitz.

Merseburg. Die Berufsschulen, gewerbliche und kaufmännische, erheben neben dem Jahresbeitrag einen einmaligen Sonderbeitrag für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März d. Js. Für die unter b der Ortssatzung genannten Schüler und Schülerinnen beider Schulen beträgt er neben dem Jahressatz je 40 Mark. Der Betrag soll umgehend eingezahlt werden.

— Eine Verfügung im Interesse der Kriegsblinden hat der Landeshauptmann erlassen. Die Fürsorgestellen sowie alle Verwaltungen usw. werden ersucht, den Bedarf an Bürsten- und Korbwaren bei den am Orte oder in nächster Nähe befindlichen Kriegsblinden oder durch Vermittlung des Bezirksvorsitzenden des Bundes erblindeter Krieger, Herrn Günther, in Halle, (Prov. Blindenanstalt) zu decken.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519220425-13/fragment/page=0003

Rothau. In der Donnerstagsitzung der Gemeindevertretung kamen folgende Punkte zur Verhandlung: Der Haushaltsplan für das neue Rechnungsjahr wurde aufgestellt, er balanziert in Einnahmen und Ausgabe mit 344 060 Mk. Es heben sich darin besonders vor die Ausgaben für das Schulwesen, Armenbeiträge, Rentnerfürsorge, Diätenaufbesserung der Gemeindeangestellten, ferner die Ausgaben für Ausbesserung der Wege, Straßen und Teiche, Reparatur der Pfarre und als größtes Unternehmen der Neubau des Spritzenhauses! Ein Antrag der Baggerfirma Polenski u. Zöllner wegen Ausbau eines Fabrikhauses wurde abgelehnt, da der Bau in Flur Rahlendorf liegt. In der Prozeßsache Gemeinde gegen Fiskus wurde beschlossen, die Angelegenheit unter gewissen Vorbehalten weiter zu verfolgen, desgleichen in Sachen Schulbeitragsleistung der Grube „Gute Hoffnung". Dem Hauptlehrer sollen die Kosten für einen gekauften Ofen erstattet werden! Zur Kartoffelversorgung hat das Landratsamt mitgeteilt, daß vorläufig mit Zuweisung von Kartoffeln nicht gerechnet werden kann. Die Gemeinde wird weiterhin Umschau nach Kartoffeln halten! Nach Durchsprechung zahlreicher kleinerer Sachen wurde die Sitzung geschlossen.

Mansfelder Kreise—Sangerhausen.

Eisleben. Erhöhung des Brotpreises. Wie uns vom Magistrat mitgeteilt wird, ist eine Brotpreiserhöhung infolge der gestiegenen Kosten der Lebenshaltung und aller Materialien der Brotbäcker, besonders der Kohlen, nicht mehr zu umgehen, trotzdem stadtseitig der Mehlpreis für die Bäckereien noch unverändert bleibt. Vom 24. ds. Mts. kostet daher das 1900 Gramm Roggenbrot auf Marken 12,75 Mark, das 2850 Markenroggenbrot 19,10 Mark. Der Mehrpreis kommt allein den Bäckereien als Ausgleich für die gestiegenen Unkosten zugute.

— Das gestrige Volkskonzert war wiederum aus allen Schichten der Bevölkerung stark besucht. Der geräumige Volkshaussaal war dicht besetzt und bestanden. Mozart, Weber, Grieg, Liszt und Thomas beherrschten das Programm. Unter Meisters Leitung leistete das Orchester Vorzügliches. Die Solistin, Alice Ripper, die am Klavier Glanzleistungen vollbrachte, (besonders bei der Programm-Nummer Tarantella aus der Oper „Die Stumme" von Liszt) erhielt geradezu stürmischen, sich immer wiederholenden Beifall. Kapellmeister Meister, der im Auftrage der Stadt das Konzert arrangierte, hat mit seinen Mitwirkenden einen großen Erfolg errungen. Vielleicht erfüllt er einen lange gehegten Wunsch, beim nächsten Male einige Volkslieder im Programm mit einzufügen.

Helbra. Bestätigung von Schöffenwahlen. Die Wahl des Schuhmachers Karl Hebestedt, Fahrsteigers Heinrich Bechtel, Bergmanns Oswald Breitrück, Lehrers August Walter, Bergarbeiterverbands-Angestellten Ernst Lange und Bergmanns Karl Nieschel zu Gemeindeschöffen der Gemeinde Helbra sind vom Landrat des Mansfelder Seekreises bestätigt worden.

Amsdorf. Ergebnis der Gemeindevertreterwahl. Es wurden gewählt vier Vertreter vom Arbeiterblock und fünf Bürgerliche. Der Arbeiterblock setzt sich aus Kommunisten zusammen. Wenn in einem Arbeiterort ein solches Ergebnis mit bürgerlicher Mehrheit sich zeigt, dann muß die Politik des vormaligen Parlaments eine mindestens nicht ganz korrekte gewesen sein. Hoffentlich zieht man daraus eine Lehre!

Torgau—Liebenwerda—Schweinitz.

Schmerkendorf. Stahlhelmbund-Versammlung. Am Freitag abend fand hier eine Stahlhelmbund-Versammlung statt. Referent war Asch-Torgau, der sich bekanntlich als Aufbauarbeiter ausgibt. In seiner bekannten Unteroffiziersmanier hielt er einen 2½stündigen Vortrag. Er schimpfte auf die jetzigen Verhältnisse und hob die schönen Zeiten, die wir vor dem Kriege gehabt hätten, hervor. Sonderbare Ansichten hatte er über den Zusammenbruch, über die Revolution und die Republik. Die Gutsbesitzer der Umgegend waren mit einigen ihrer Getreuen erschienen und unter diesen Leuten fand er Anhänger und auch Beifall. Die Schmerkendorfer Einwohner in ihrer überwiegenden Mehrheit rückten weit vom Referenten ab. In der Diskussion, die auf 10 Minuten beschränkt wurde, sprachen als erster der Genosse Schade-Schmerkendorf, der auf das gefährliche Treiben des Stahlhelmbundes hinwies. Ebenfalls der Genosse Ehrlich-Falkenberg. Als letzter sprach Dietrich-Falkenberg. Er hielt sich nicht an die Diktatur der vorher festgesetzten 10 Minuten. Trotz mehrmaliger Unterbrechung seitens des Versammlungsleiters konnte er ca. 1 Stunde sprechen, in der er den ganzen deutschvölkischen Aufbau untersuchte und gründlich mit diesen Leuten abrechnete. Nachdem die öffentliche Versammlung geschlossen war, forderte der Versammlungsleiter die Freunde des Stahlhelmbundes zum Dableiben auf. Die Massen verließen aber den Saal und ließen die Herren Rittergutsbesitzer mit einigen Getreuen allein.

Verantwortlich für leitenden Artikel, Politik und Feuilleton: F. O. Schulz, für Lokales, Gewerkschaftliches und Genossenschaftliches: Karl Garbe, für Provinzielles und Allgemeines: Alfred Strauß; für den Anzeigenteil: Wilhelm Herzig, sämtlich in Halle.

Operetten-Theater
Allabendlich 7½ Uhr:
„Ein Walzertraum"
Operette in 3 Akten von Oskar Strauß.
Kasse ab ½10 Fernspr. 6183 ununterbr. geöffn.

Betriebsräte Volksversammlung
am Mittwoch, den 26. April, abends 7 Uhr im „Volkspark".
Tagesordnung: 1. Betriebsräte im Aufsichtsrat 2. Die Rechte und Pflichten der Betriebsräte. 3. Verschiedenes.
Alle Arbeiter- und Angestelltenräte, Betriebsräte, Betriebsobleute und Baudelegierten müssen erscheinen.
Freigewerkschaftliche Betriebsrätezentrale.

Größte Auswahl in
Bettstellen, Matratzen und Kinderwagen aller Art
finden Sie bei billigsten Preisen und fachmännischer und kulanter Bedienung bei
Bruno Paris, Halle,
Kleine Ulrichstr. 2, im Domgemeindehaus.

Die
Maizeitung 1922
ist erschienen. Preis 1.50 Mk.
Jeder bestelle sich diese Festschrift beim Austräger oder in der
Buchhandlung der „Volksstimme",
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 27.

Gebhardt-Eiweiss-Kakao
ist von unschätzbarem Wert für alle diejenigen, deren Ernährungszustand der Nachhilfe bedarf. — Gutachten erster ärztlicher Autoritäten stehen unserem Fabrikate zur Seite.
Verlangen Sie ausdrücklich Gebhardt-Eiweiss-Kakao! in allen einschlägigen Geschäften zu haben.
Versandstelle Gr. Steinstr. 3a 2. Gebäude. Fernruf: 4841.
Georg Gebhardt & Co., Halle-Saale.

Oberschlesier überall!
Wer über die Vorgänge in der Heimat unterrichtet sein will, der bestelle bei der Post den
oberschlesischen Wanderer
(Bezugspreis monatlich 25 Mk.)
die älteste und bei weitem verbreitetste Tageszeitung, das bewährteste Anzeigenblatt Oberschlesiens.
Wer Personal oder Stellung sucht, etwas kaufen oder zu kaufen will, wer Geschäftsverbindungen im kaufkräftigen Oberschlesien anzuknüpfen will erreicht dieses am schnellsten durch eine Anzeige im „Wanderer". — Zurzeit werden von vielen Leuten, die das polnisch werdende Gebiet verlassen wollen, neue Existenzen im Reiche gesucht. Wer sein Grundstück, Geschäft, Fabrik, Gewerbebetrieb oder Gut verkaufen will, erreicht dies mit verblüffendem Erfolg durch eine Anzeige im „Wanderer", Gleiwitz.
Anzeigen für den Wanderer werden in der Geschäftsstelle der „Volksstimme" ohne jeden Aufschlag entgegen genommen.
Die 37 mm Anzeigenzeile kostet Mk. 4.—.

Julia-Dauerwäsche
ist das Original-Fabrikat, keine vom Händler eingestempelte, beliebige Bezeichnung Zellda wird viel nachgeahmt, aber nicht erreicht!
Zelida-Dauerwäsche
in extra starker Ausführung stellt alles in den Schatten, was bisher geliefert wurde!
Große Abschlüsse! Billige Preise!
C. Klappenbach, Gr. Ulrichstr. 41

Inserate der Maifestnummer.
Am **Sonnabend, den 29. April** geben wir die
„VOLKSSTIMME"
in bedeutend verstärktem Umfang und in festlicher Aufmachung heraus. Ein aussergewöhnlicher Erfolg der Inserate wird durch die besonders starke Verbreitung unserer Zeitung an diesem Tage über **Halle** und den **ganzen Regierungsbezirk Merseburg** verbürgt.
Wir bitten unsere werten Inserenten um rechtzeitige Aufgabe der Inserate, um deren sorgfältige, geschmackvolle Ausführung zu sichern.
Der Verlag der „Volksstimme"
Grosse Ulrichstrasse 27.

Stadt-Theater
Mittwoch, den 26. April abd. 7½, Ed. 10½ Uhr
Die Fledermaus
Operette v. J. Strauß.
Donnerstag
Nichtöffentl. Vorstellung.

Alte unmoderne
Herren Hüte
werden schnell, gut und preiswert umgearbeitet.
C. G. Nicolai,
Leipziger Straße 13.
Fernruf 4612.

Kleie, Hühnermais
sowie alle anderen
Futtermittel
hat stets zu Tagespreisen abzugeben
Ernst Schubert, Mühle Crumpa.

Amtliche Bekanntmachungen Halle a. S.

Bekanntmachung.

Betr. Höchstpreise für Braunkohlenbriketts.
Infolge der Erhöhung der Kohlenpreise ab Werk werden vom 20. April d. Js. ab die am 1. April festgesetzten Preise für Braunkohlenbriketts um 10 Mark für den Zentner erhöht.
Halle, den 22. April 1922. **Der Magistrat.**

Amtliche Bekanntmachungen Eisleben.

In Abänderung unserer Bekanntmachung vom 11. Febr. d. Js. werden mit Wirkung vom Montag, den 24. d. Mts. ab für den Stadtkreis Eisleben folgende Brotpreise festgesetzt: a) für das 1900 Gramm Marken-Roggenbrot (Schwarzbrot) — 12,75 Mark und b) für das 2850 Gramm Marken-Roggenbrot (Schwarzbrot) — 19,10 Mk.
Eisleben, den 21. April 1922.
Der Magistrat. Dr. Waltsgott.

In Abänderung der Veröffentlichung des Magistrats vom 1. April 1922 wird nachstehendes gemäß Beschluß der Ortskohlenstelle infolge Erhöhung der Kohlenpreise festgesetzt.
§ 1. Bei Abgabe an Verbraucher dürfen für Braunkohlenbriketts, die mit der Bahn ankommen, folgende Preise je Zentner nicht überschritten werden a) ab Bahnlager des Händlers oder ab Bahnwagen zu Fuhren 52.— M., b) ab Bahnlager des Händlers im Kleinverkauf 52.30 M., c) ab Stadtniederlage des Händlers im Kleinverkauf 53.— M., d) bei Verkauf frei vor die für den Empfängers in Fuhren 51,50 M. Für Brikettbezüge aus dem Städtischen Braunkohlenrevier oder von der Grube Nachterstedt erhöhen sich die vorgenannten Preise um 20 Pf je Zentner. § 2. Zuwiderhandlungen gegen § 1 werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft § 3. Die Feststellung vorstehender Höchstpreise tritt mit Bekanntgabe in Kraft. Der Höchstpreis der Verordnung vom 1. April 1922 wird gleichzeitig aufgehoben.
Eisleben, den 24. April 1922.
Der Magistrat: Dr. Waltsgott.

Amtliche Bekanntmachungen Piesteritz.

Bekanntmachung.

Betrifft: Vertilgung des Riesenkreuzkrautes.
Auf die Bekanntmachung des Herrn Landrats im Wittenberger Tageblatt vom 8. April 1922 Nr. 304 betr. die Vertilgung des aus dem Auslande eingeschleppten Riesenkreuzkrautes weise ich ganz besonders hin und ersuche die Grundstücksbesitzer, sich der Vertilgung des äußerst schädlichen Krautes in jeder Weise angelegen sein zu lassen.
Piesteritz, den 22. April 1922.
Der Gemeinde-Vorsteher.

Mietsgesuche

Junges Ehepaar sucht
möbl. Zimmer
Wäsche kann gestellt werden. Offerten unter V. St. 112 an die Exped. d. Ztg.

Einfaches
möbliertes Zimmer
für Studenten gesucht. Off. unter V. St. 111 an die Exped. d. Ztg.

Kaufgesuche

Gold-,
Silber-, Platin-Bruch, Brennstifte, Uhren, Zähne kauft **A. Sparmann,** Gr. Steinst. 47, neb. Walhalla

Keine Prahlerei!
Gold-, Silber-, Platinbruch
alte Zahngebisse, Schmuck-, Uhr-, Ketten kauft zu wirklich reellen und höchsten Tagespreisen
A. Abramowitz, Schmeerstrasse 14, I.

Vermischtes

Auktion.
Am 27. u. 28. d. Mts., vorm. 9 Uhr werden auf dem hies. Empfangsschuppen die herrenl. Güter öffentlich meistbiet. gegen Barz. verst. Am 27., vorm. 11 Uhr 11 Sack Kordanber **Staatsbahn-Gilterabfertigung.**

Grudeöfen
in allen Preislagen bei
Aug. Domke,
Halle, Taubenstraße 9.
Fabrik für Bieckarbeiten
— Reparaturen —

2×2 = 5
Das ist nicht richtig, daß Sie Ihre **Laufdecken u. Luftschläuche** anderswo kaufen als bei
Otto Sparmann,
neben dem Walhalla.

Neuheit!
Silberweisse Tittel-Bestecke
sind infolge ihrer großen Haltbarkeit und außerordentlich Billigkeit die
Eßbestecke der Zukunft.
Postversand u. Preisliste
Besteckhaus Juwelier Tittel,
Halle-Saale.

Kunststopferei
Finkelmeier,
Meister. 1831.

Trauringe
ohne Lötfuge
D. R. P.
Massiv Gold
333 585 750 g. 900
gestempelt
in allen Breiten u. verschiedenen Preislagen am Lager
Goldscharnier
Paar v. Mk. 40.— an.
Hermann Schladitz
Merseburg
Kleine Ritterstr. 11

Großer
Sonder-Verkauf
von
Bettwäsche.
Durch grosse Eingänge von Wäschetuchen und bunten Bettzeugen aus noch alten Abschlüssen bin ich wieder in der Lage meiner Kundschaft etwas Besonderes und Preiswertes zu bieten.
Weiße Bettbezüge mit 2 Kissen 395— 375— 345— 300
Linon-Bettbezüge mit 2 Kissen 560 520— 495— 450
Damast- und Stangenleinen-Bezüge mit 2 Kissen 750— 650— 550
Bunte Bettbezüge mit 2 Kissen 560— 495— 450— 395— 350
Bettlaken 200— 185— 165— 148
Inletts, garantiert federdicht, in allen Breiten wieder vorrätig.
Waffelbettdecken weiß und bunt 235— 210— 198— 182
Weiße Schlafdecken prima Qualität 150— und 135
Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß wir mit ganz besonderen Preiserhöhungen zu rechnen haben und dieses Angebot nicht wieder geboten werden kann. Täglich kommen Aufforderungen zur Mehrbewilligung von abgeschlossenen Lieferungsverträgen.
nur Schmeerstr. 5, I.

Nähmaschinen
ADLER

Vorzügliche Nähmaschine
auf Wunsch leichtere Zahlungsbedingungen
Karl Möller, Schmeerstrasse.

Deckt Euren Bedarf an Büchern, Papier u. Schreibwaren
in **Eurer** Buchhandlung,
in der Buchhandlung der **Volksstimme**
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 27.

Vereins-Anzeiger
zur
Bekanntgabe sämtlicher Veranstaltungen
der Sozialdem. Partei,
Bezirksverband Halle, Harz 42/44. Fernruf 1611.
Ferner für die dem Allgem. deutschen Gewerkschaftsbunde angeschlossenen Gewerkschaften sowie die auf dem Boden der Arbeiterbewegung stehenden gesetzlichen Vereine.

Weißenfels. Arbeiter-Abstinenten-Bund (Ortsgruppe Weißenfels). Mittwoch, den 26. d., abends ½8 Uhr Zusammenkunft im „Volkshaus", Zimmer 2. Wenn sich, welche Interesse an der proletarischen Abstinenzbewegung haben, sind uns willkommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519220425-13/fragment/page=0004

Partei-Angelegenheiten.

Ortsvorstandssitzung der SPD. Am Donnerstag, den 27. April, abends 7½ Uhr Sitzung des Ortsvorstandes mit den Ortsbezirksvorständen. Erscheinen aller Genossen ist dringend notwendig. Genossen denkt an die Maifeier!

Achtung! Frauenversammlung der SPD. Am Donnerstag, den 27. April, abends 8 Uhr allgemeine Frauenversammlung bei Wilsdorf, Karlstraße 14. Tagesordnung: 1. Die deutsche Sprache und ihre Entwicklung (Referent Genosse Lehrer Stengel). 2. Aussprache über die Maifeier.

Arbeiter-Jugend. Morgen, Mittwoch, von 8 bis 10 Uhr Uebungsabend der Musikgruppe. Alle Teilnehmer, die noch kein Unterrichtsgeld bezahlt haben, werden gebeten, 5 Mark mitzubringen.

Jungsozialisten. Unser Wilhelm Busch-Abend findet, wie in der Sonnabend-Nummer an zweiter Stelle gesagt ist, im Jugendheim statt. Beginn 7½8 Uhr. — Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Hallischer Gewerkschafts- und Vereinskalender.

Freitag, den 28. April, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung der Verwaltungsstelle Halle des Deutschen-Holzarbeiterverbandes, im Volkspark.

Arbeiter-Bildungs-Ausschuß. Die Karten zu den Aufführungen der „Fledermaus" im Stadttheater sind vergriffen.

Halle und Saalkreisorte.

Halle, 25. April 1922.

Der neue Stadthaushaltsplan.

Die Schlußziffer steigt gegen das Vorjahr von 176 Millionen auf 423 Millionen!

Die gewaltig anziehende Teuerungsschraube zeigt sich in ihrer ganzen unverhüllten Nacktheit für unsere Stadt in dem vom Magistrat vorgelegten Haushaltplan.

Einnahme und Ausgabe schließen mit 423 Millionen Mark ab. Das bedeutet **gegenüber dem Etat des Vorjahres eine Steigerung um das Zweieinhalbfache.**

Ungeheuer sind die Anforderungen, welche an die Verwaltungen der Kommunen gestellt werden. Klein und eng umrissen ist die Quelle, aus der die notwendigen Einnahmen geschöpft werden können. So sind es diesmal wieder die Realsteuern, die noch stärker als bisher erfaßt werden müssen. Der Magistrat schlägt für den Ausgleich der gewaltigen Ausgaben vor,

erstens an Gemeindegrundsteuer 1425 Prozent des Ertrages der staatsseitig veranlagten Grund- und Gebäudesteuer zu erheben, ferner 2450 Prozent der staatlich veranlagten Gewerbesteuern, drittens 900 Prozent Zuschlag zur staatlich veranlagten Betriebssteuer, und endlich 11,7 Prozent des Nutzungswertes der Wohnungen als Kanalbenutzungsgebühr.

Fast die Hälfte aller Ausgaben entfallen auf Gehälter und Löhne. Die Schulen erfordern 45½ Millionen gegen 14,6 Millionen im Vorjahr. Es sind weiter eingesetzt: Für Wohlfahrtszwecke 25 Millionen, für die Feuerwehr 6,5 Millionen, für das Stadttheater 3,6 Millionen, für die Polizei 22,5 Millionen.

Die „Volkszeitung" sucht ihr Agitationsbedürfnis mit einem Gezeter über die Erhöhung des Etats für die Polizei zu befriedigen. Daß auch dieser Teil des Haushaltsplanes eine Erhöhung erfahren mußte, ist für jeden einigermaßen nur vernünftig denkenden Menschen klar. Der Volkszeitungsstratege führt den Etat für die Schulen an und mißt an denselben die Summe für den Etat der Polizei. Der Schuletat ist von 14,6 Millionen auf 45,5 Millionen, der Polizeietat von 8,9 Millionen auf 22,5 Millionen gestiegen. Nach Adam Riese ist feitzustellen, daß die Steigerung für den Schuletat (und das ist richtig), in viel höherem Maße durchgeführt worden ist, als für den Etat der Polizei. Aber warum sagt die agitationsbedürftige „Volkszeitung" das nicht ihren Lesern?

An Ueberschüssen liefern das Elektrizitätswerk 17½ Millionen und das Gaswerk 7½ Millionen an die Stadt.

Alle Einnahmen zusammengefaßt, lassen immer noch die gewaltige Summe von 66 Millionen Mark offen und die Stadt ist gezwungen, die oben genannten Steuersätze zu erheben.

Diese enormen Zahlen zeigen, mit welchen Widerständen die Städte heute zu rechnen haben. Die meisten und besten Einnahmequellen hat das Reich erfaßt und den Städten ist fast jede Lebensmöglichkeit genommen. Das eijerne Halsband der wirtschaftlichen Not drückt mehr und mehr. Es zeigen sich erst jetzt die Folgen des Krieges und des sich daraus ergebenden Versailler Vertrages. Wir haben unseren Ludendorffs und Helfferichs tatsächlich „viel zu danken".

Strafkammer.

Des Hakenkreuzlers Bekennermut.

Am 26. 3. 1921 schickte eine Frau Gassenheimer ihr Dienstmädchen mit einem Auftrag — es war gegen 9 Uhr abends — zu der ihr befreundeten Fam. Sacki. Das Mädchen vergaß unterwegs die ihr bezeichnete Klingel und als sie unglücklicherweise eine falsche benutzte, erschien auf ihren Alarm — der „Vollblut"arier und Judenfresserführer Blümel (jener Mensch, der eine zu gut bekannte „Zierde" unserer Stadt ist, daß man sich eine nähere Erläuterung ersparen kann). Kaum daß er die Haustür geöffnet und das ahnungslose Mädchen ihm in der Annahme, er gehöre zur Fam. Sacki, ihren Auftrag mitteilte, gröhlte er das Mädchen an, das sich sofort entschuldigte und ob des erlittenen Schreckens in Tränen ausbrach. Blümel soll dabei die Worte gebraucht haben, die zu seiner Belangung wegen Beleidigung des Kaufmann Sacki führten, wie: „Wie kommen Sie dazu, einen Deutschen zu belästigen, wenn Sie zu solchem Judenviehzeug wollen?" und (als er im Begriff war, in seinem Flur zu verschwinden) „wir sind Deutsche und heilige Christen". Das Mädchen wurde von ihm ob ihres Meinens noch verlacht, obgleich er ihr doch Obrfeigen angeboten hatte. — Das Schöffengericht hatte den B. am 15. 11. 21 freigesprochen (!), wogegen vom Kläger Berufung eingelegt worden war. — Anstelle des B. erschien jetzt sein Freund R.-A. Spilling, der, wie im Prozeß Hörsing gegen Böttcher, sich nicht verweisen konnte, im Gerichtssaal parteipolitische Bemerkungen zu machen. Er stellte es in Abrede, daß der von den Juden verfolgte und von ihnen durch telephonische Anrufe und Klingeln angeblich häufig belästigte B. als „Akademiker" solche Redensarten gebraucht haben könnte. (Wir wissen, welchen Benehmens die „südbundsstolzen Arier" in Halle a. d. S. und anderswo fähig sind.) Dann kam Sp. mit dem Trick heraus, B. könne im vorliegenden Falle nur Fam. G. beleidigt haben — d. h., wenn er die von Sp. angegebenen Worte gebraucht hätte. Diese operettenhafte Darstellung: „Es kann so sein, es kann aber auch so sein", bezeichnet Sp. als den „Bekennermut" seines Klienten. (Das ist die Stärke jener Sippe, die sich erdreistet, anständige Menschen zu beschelten und vor Gericht alles in Abrede zu stellen.) Sp. meinte auch, daß das einfache Mädchen unmöglich die so schnell hingeschrieenen Worte richtig gehört und begriffen haben könne, um sie heute noch richtig wiederzugeben! Pfui Teufel! Also, um die unflätigen Worte der Schutz- und Trutzbrüder zu verstehen, muß man wohl an ihren Sippenabenden teilnehmen? — Die Strafkammer verurteilte Blümel zu 300 M. (nicht mehr!) Geldstrafe bezw. zu 6 Tagen Gefängnis.

Vertragslöhne der Bau- und Möbeltischler.

Auf Grund des Schiedsspruches des Landtarifamtes vom 11. April 1922 betragen die Durchschnittslöhne im Landesverband Sachsen und den Freistaat Anhalt ab 15. April für Facharbeiter über 22 Jahre 18,20 M., von 20—22 Jahre 16,70 M., von 18—20 Jahre 14,60 M., von 16—18 Jahre 12,20 M.; für Hilfsarbeiter über 22 Jahre 16,00 M., von 20—22 Jahre 14,60 M., von 18—20 Jahre 12,75 M., von 16—18 Jahre 10,65 M.; für Facharbeiterinnen über 22 Jahre 12,85 M., von 20 bis 22 Jahre 11,65 M., von 18—20 Jahre 10,25 M., von 16—18 Jahre 8,60 M.; für Hilfsarbeiterinnen über 22 Jahre 10,25 M., von 20—22 Jahre 9,30 M., von 18—20 Jahre 8,15 M., von 16—18 Jahre 6,90 M.

Alle Kollegen, die die obigen Löhne nicht erhalten haben, müssen dies sofort auf dem Verbandsbureau melden, da Herr Andag am 21. April vor der Instanz des Gewerbegerichtes erklärte, daß alle Löhne, welche sie nach dem Landesvertrag zahlen, nur freiwillig gezahlt würden, für sie bestände ein Landesvertrag nicht. Kollegen achtet darum auf die Durchführung aller Abmachungen der Verbandsinstanzen. Wenn diese nicht gehalten werden, muß dies sofort gemeldet werden.

Steine aus dem Glashause . . .

Die Unabhängigen sind infolge ihres Liebesgeständels mit den Kommuninen schier aus dem Häuschen geraten. In ihrem geradezu weltentrückt-verzückten Zustand, haben sie sich an die Brust ihres größeren kommunistischen Bublers geklammert und wissen sich in ihrem Einigkeitsphrasenrausch kaum noch zu helfen. In diesem trunkaft überreisten Zustand tun sie, was man in Unbetracht des eben bezeichneten Befindens mit besonderer Nachsicht behandeln muß — sie werfen Steine aus dem Glashause.

Die hiesige „Volkszeitung" versucht in ihrer Sonnabendnummer die „Zwiespältigkeit" der SPD., „haarscharf" nachzuweisen. Als Beispiel führt sie unsere Auslassung über die Demonstration der hallischen Kommunisten und Unabhängigen an. Ihr ist unsere treffende Bezeichnung „Volksbetrug" schwer auf die — wie das bei rasend Verliebten oft festzustellen ist — überempfindlichen Nerven gefallen.

Wir wiederholen: Volksbetrug ist es, wenn die USP. und KPD.-Bonzen eine Resolution zur Annahme bringen lassen, in der es heißt:

„Die Versammelten verurteilen aufs schärfste, daß durch die Schuld der 2. Internationale der Zusammentritt der Arbeiter-Weltkonferenz noch während Genua verhindert wurde. Sie verurteilen insbesondere die Sabotage der gemeinsamen Kundgebung der deutschen Arbeiter am 26. April durch den Parteivorstand der deutschen Sozialdemokratie und dessen Hetze gegen Sowjet-Rußland. Diese Akte sind ein glatter Bruch selbst der unzulänglichen Vereinbarungen der Berliner Konferenz."

Die Führer der Kommunisten und Unabhängigen in Weißenfels, wo der Genosse K. Garbe im Auftrage der SPD. im Sinne der 2. Internationale zu den Demonstranten sprach, haben diese Sätze aus der Resolution gestrichen und damit ebenfalls als das erkannt, wie wir sie nannten, nämlich als Volksbetrug.

Die Unabhängigen wissen ganz genau, daß in der bekannten Berliner Resolution zur Demonstration für die Herstellung der proletarischen Einheitsfront

in jedem Lande

aufgefordert wurde.

Auch Rußland ist ein Land! Der „Volkszeitung" sei noch einmal gesagt, daß unsere Parteileitung eine offizielle Beteiligung nicht wegen unserer „Hetze gegen Sowjetrußland", sondern wegen des Verhaltens der russischen kommunistischen Machthaber, die eine gemeinsame Demonstration mit den russischen Sozialdemokraten und „Unabhängigen" mit Gewaltmaßnahmen auch weiterhin verhindern wollen, ablehnten. Wir haben in Weißenfels für die internationale Einheitsfront **in jedem Lande** demonstriert.

Wie wenig Ursache aber die „Volkszeitungs"schreiber haben, Steine aus ihrem Glashause zu werfen, zeigt die in gleicher Nummer gebrachte Meldung über die Demonstration in Leipzig. Diese Stadt ist der einzige große Ort in Deutschland, wo die USP. unter der Arbeiterschaft eine fast lückenlose Anhängerschaft behalten hat. Leipzig ist die anerkannte Hochburg der USP. Und über die Demonstration in dieser Hochburg meldet die Volkszeitung in der gleichen Nummer folgendes:

Leipzig, 21. April. Die Kundgebung für die Einheitsfront des internationalen Proletariats . . usw., die am Donnerstagnachmittag auch in Leipzig stattfand, nahm einen ruhigen Verlauf. Da die Mehrheitssozialdemokraten entsprechend den Berliner Weisungen ein gemeinsames Vorgehen mit den Kommunisten abgelehnt hatten, **war ein geschlossenes Vorgehen des ganzen Proletariats nicht zu erreichen gewesen. Die USPD. hatte deshalb auch nicht zur Demonstration aufzufordert, sondern auf den 1. Mai verwiesen.**

Die „Volkszeitung" schrieb weiter: **„In Halle schwor die kleine Gemeinde um Drescher, mit den Kommunisten um der Reinheit ihres Gewissens und der Reinheit ihrer weißen Oberhemden willen keine gemeinsame Sache machen zu können."** — Wir gratulieren deshalb der Volkszeitung zu der freudigen Tatsache, daß sie nun in ihrer Leipziger Hochburg Gesinnungs- und Parteigenossen hat, die ebenfalls noch „weiße Oberhemden" besitzen.

Wir können dieses Kapitel noch weiter ausdehnen. Auch die „Volkszeitung" hat schon die bolschewistischen Methoden der Unterdrückung menschewistischer und sozialrevolutionärer Führer in Rußland gekennzeichnet. Auch in ihren Spalten fand man triefende Entrüstung über die Kerkerpolitik der russischen Kommunisten gegenüber der sozialdemokratisch eingestellten russischen Arbeiterschaft. Daran hat sich nichts geändert. Heute noch schmachten tausende russische Proletarier hinter bolschewistischen Kerkermauern. Hat das die „Volkszeitung" vergessen? Nennt sie das „Einheitsfront des Proletariats"? Oder war die gutgespielte Entrüstung über die bolschewistische Gewaltherrschaft in den betreffenden Zeitungsartikeln nur Heuchelei?

Nebenbei sei noch bemerkt, daß die „Volkszeitung" auf derselben Seite, wo sie die „gewaltige Kundgebung" des hallischen Proletariats für die „Einheitsfront" berichtet, in einem Artikel unter der Bezeichnung „die langen Ohren der Allgemeinen", die Zustände in der Lerchenfeldstraße (kommunistische Orts- und Bezirkszentrale) in nicht gerade brüderlicher Weise schildert, die „Diktatur Schumann" kennzeichnet und mit schlecht verhüllter Schadenfreude auf die dort vorhanden sein sollende Spitzelwirtschaft hinweist.

Wir beneiden die „Volkszeitung" ob dieser logischen Purzelbäume wahrhaftig nicht.

Zur Neuwahl der Elternbeiräte.

Wie uns amtlich mitgeteilt wird, handelt es sich bei der bereits angekündigten Neuausgabe einer Wahlordnung für Elternbeiräte nicht um eine neue Wahlordnung, sondern nur um einen durch die bevorstehende Neuwahl der Elternbeiräte erforderlich gewordenen Neudruck der Wahlordnung. Dieser enthält neben den bisherigen Bestimmungen nur einige, nach den bisherigen Erfahrungen geboten erscheinende wahltechnische Ergänzungen.

Tagesordnung
für die außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten
am Freitag, dem 28. April, nachmittags 4 Uhr.

Oeffentliche Sitzung. 1. Ersatzwahl für den Hauptausschuß des Jugendamtes. 2. Instandsetzungsbeihilfen für Wohngebäude. 3. Erhöhung der Straßenbahnfahrpreise. 4. Aenderung der Wassergebühr. 5. Erhebung von Fremdenschulgeld. 6. Erhöhung der Arbeiterlöhne. 7. Mittelbewilligung für das Händelfest. 8. Ablehnung eines Vermächtnisses. 9. Aenderung des Bebauungsplanes westlich der Artilleriestraße. 10. Festtellung eines Bebauungsplanes am Landrain. 11. Erweiterung der Zuständigkeit der Grundeigentumsdeputation. 12. Vermietung von Räumen in Marktplatz 13. 13. Einrichtung von Kleinwohnungen. 14./22. Petitionen und Anträge. 23. Haushaltsplan für 1922, Kap. A, B und D. — Hierauf: nichtöffentliche Sitzung.

Der Stadtverordnetenvorsteher: Keil.

Rentenzahlung bei der Post. Die Zahlung der Militärrenten und der Invaliden- und Unfallrenten findet beim Postamt I, Gr. Steinstr., wie folgt statt: a) für Militärrenten: am 28. April für die Nr. 1—15000, am 29. April für die Nr. 15001—Schluß. — Am 1. und 2. Mai werden Militärrenten nicht gezahlt. b) für Invaliden- und Unfallrenten: am 1. Mai für die Nr. 1—3800, am 2. Mai für die Nr. 2801—Schluß. Vom 28. April bis einschl. 6. Mai werden die Renten in der Zeit von 8 Uhr vorm. bis 2 Uhr nachm. an den folgenden Tagen von 9—12 Uhr vorm. und 3—6 Uhr nachm. gezahlt.

Erholungsaufenthalt für Kinder von bedürftigen Auslandsdeutschen und Deutschstämmigen. Der Provinzialverein vom Roten Kreuz beabsichtigt aus ihm zugeflossenen Mitteln (Sammlung der Rückwandererhilfe und Fürsorgeverein für deutsche Rückwanderer) auch in diesem Jahre Kindern von eingangs genannten Auslandsvertriebenen zu einem Aufenthalt von drei Wochen im Erholungsheim Bad Sachsa (Haus Heidendank des Provinzialausschusses für innere Mission) zu verhelfen. Beginn der ersten Kur Anfang Mai. Gesuche von in der Stadt Halle wohnenden bedürftigen Auslandsdeutschen und Deutschstämmigen sind unter Angabe vor- Zunome, Alter und Schulklasse der vorzuschlagenden Kinder und nach vorheriger Prüfung seitens der hiesigen Ortsgruppe des Bundes der Auslandsdeutschen an die Amtliche Flüchtlingsfürsorgestelle, Gr. Berlin 14, einzureichen. Die endgültige Auswahl der Kinder wird von dem Ergebnis der schulärztlichen Untersuchung abhängig gemacht.

Am Städtischen Schulmuseum hat sich während der Osterferien das bisherige Aussehen wesentlich verändert. Das Bild von der engeren Heimat hat einer ausgedehnten geographischen Ausstellung Platz gemacht, die im Wandbarten, Abbildungen und Ländergaben eine reiche Fülle aufzuweisen hat. Den Besucher empfängt gleich am Eingang eine Sammlung bildlicher Darstellungen von Naturerscheinungen, die unsere Erdrinde geblidet und verändert haben. Dann zeigt der Vorsaal Bilder und Karten der fremden Erdteile. Der Lehrmittelsaal führt uns durch Europa, der große Hermatsaal durch unser deutsches Vaterland. Ein besonderer Raum ist der Darstellung eines Teilgebietes, Thüringen, gewidmet. — Das Museum ist Mittwochs und Freitags von 4 bis 6 Uhr für jedermann unentgeltlich geöffnet. Kinder sollen nur in Begleitung Erwachsener das Museum besuchen. — Donnerstag, den 27. April, findet wieder eine Führung durch die Sammlungen statt. Diese beginnt pünktlich um 8 Uhr abends.

Lichtbildervortrag. Die modernen bildenden Künstler haben ebenso wie die Wissenschaftler den Zusammenhang mit ihren Gefährten jenseits der Landesgrenzen gefunden und seit zwei Jahren durch gegenseitige oder gemeinsame Ausstellungen in Rom, Venedig, Genf, Haarlem und Berlin betätigt. Gerade die junzen französischen Künstler haben sich im betonten Gegensatz zu ihren offiziellen politischen Kreisen darin hervorgetan. Auf Einladung der Hallischen Künstlergruppe, die auch an der internationalen Kunstausstellung in Düsseldorf teilnimmt, hält der Herausgeber des „Kunstblatt" Paul Westheim, der berufenste Kenner, Dienstag, den 2. Mai im Auditorium Maximum einen Lichtbildervortrag über „Neue Kunst in Frankreich". Karten bei Hothan. Nähere Plakate und Anzeigen.

„Die Entwicklung der Schrift und Stenographie" lautet das Thema, über das Herr Studienrat Sellheim in der Aula der Latina der Francekschen Stiftungen Freitag, 28. 4., abends 8 Uhr, sprechen wird. Der Vortrag, der vom Stenographen-Schülerverein „Stolze-Schrey" veranstaltet wird, wird von Lichtbildern begleitet und gibt allerlei kulturgeschichtliche Einblicke.

Freie Volksbühne. Thalia-Theater. „Pygmalion". Spieltage: A: Mittwoch, den 26., B: Donnerstag, den 27. April, C: Montag, den 1., Mittwoch, den 3., E: Donnerstag, den 4. Mai 1922.

Vom Saalekreistag.

Die verschobene Landratswahl.

Gestern fand eine Kreistagssitzung im Ständehause statt. Die Tagesordnung war sehr reichhaltig und rief oft lebhafte Erörterungen hervor. — Die Untersuchung über die Vorkommnisse in Bad Neuragoczy hat ergeben, daß die Schuld an der bemängelten Verzögerung lediglich in der sich sprunghaft bemerkbar machenden Geldentwertung und sonstigen wirtschaftlichen Not zu suchen ist. Für den Ausbau des Kinderheims in Rothenburg wurden 60 000 Mark genehmigt. Eine vorgeschlagene Satzungsänderung für das Kreiswohlfahrtsamt wurde genehmigt, desgleichen wurde die Satzung für das neu einzurichtende Gesundheitsamt mit einigen Abänderungen festgesetzt. Bei Besprechung der Uebernahme der Fürsorge für die Kapitalkleinrentner auf den Kreis, die auch dementsprechend beschlossen wurde, nahm man auch Stellung zur Frage der Hilfeleistung für Kriegsbeschädigte und notleidende Angehörige der politischen Inhaftierten. Es soll ein vorhandener Fonds von 100 000 Mark restlos zur Verteilung kommen.

Die Vorlage über die Einrichtung einer Niederdruckwarmwasserheizungsanlage im Kreisgebäude, Louisenstr. 6 (Kostenaufwand 310 000 Mark), wurde noch einmal zurückgestellt.

Es wurde dann die Wahl eines Amtsvorstehers für den Bezirk Döllnitz und zweier Amtsvorstellvertreter für die Bezirke Domünde und Rothenburg vorgenommen. Für die Ausschüsse zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen für die Amtsgerichte in Halle, Könnern, Löbejün, Wettin und Aisleben für 1923 wurden einige Vertrauensleute gewählt.

Von seiten des Kreisausschusses wurde Mitteilung über die vom Kreise übernommenen Unterhaltungskosten für mehrere im Kreise wohnende Taubstumme, Geisteskranke usw. gemacht.

Der letzte Punkt beschäftigte sich mit der Beschlußfassung über die Wiederbesetzung der immer noch offen stehenden Stelle des Landrates. Da dieser Punkt noch nicht genügende Klärung erfahren hat, schlug die Linke des Hauses Vertagung vor. Dagegen erhob sich aus der Mitte der Rechten Widerspruch. Die Linke sah sich deshalb gezwungen, die Sitzung zu verlassen und damit das Haus beschlußunfähig zu machen. Damit ist die Wahl des Landrates hinausgeschoben worden.

Es sei hierbei betont, daß diese Maßnahme unserer Genossen keine Ablehnung des Regierungsrates Müller darstellen soll. Es sollte nur erreicht werden, daß diese wichtige Frage erst ihr völlige Klärung erhalten soll. An eine Wahl ist vor dieser Klarstellung nicht zu denken.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519220425-13/fragment/page=0005

Halle
Restaurants, Vergnügungen, Kaffees

B. B. **Beih's Bunte Bühne**
Jägergasse 1. Ecke Gr. Ulrichstr.
Direktion Fr. Wessling. Fernr. 1066.
Vornehme Künstlerspiele.
Auftret. von nur erstkl. Kunstkräften.

Pfeiffer & Haase, Ludwig-Wuchererstr. 76, Ecke Lessingstr.
Feinkost-Weinstuben, Gr. Ulrichstraße 39.

3 Könige, Konzert- und Künstlerhaus Auftreten erst. Kräfte.
Kleine Klausstraße 7. Vorzügliches Speiselokal.

Kramers Konzert- und Logierhaus,
Delitzscher Straße 2 Telephon 6190.
Täglich Künstlerkonzert.

Zimmermanns Bier- und Weinstube
Spezialität: Schoppenweine
Kl. Steinstr. 2. Telefon 3214.

Etabl. Leuchtturm
beliebter Ausflugsort
Mittw. u. Sonntags Ball.

A. Brinkmann, Schank- u. Speisewirtsch. Gutbürg. Mittagst. z. solid. Preisen. Jed. Freitag Schlachtfest Dessauerstr. E. Hardenb. St.

Hotel Weltkugel am Bahnh. Vorzügl. Küche, gt. Bett. Schultheiß-Ausschank, mäßige Preise

Hotel Stadt Dresden, Martinstr. 10 Br. m. Lok. i. empf. Erinn. Kl. Saal 80 bis 100 Pers. f. Fernr. 3873.

Konditorei u Kaffeehaus August Lauffer,
Kl. Märkerstr. 10. eng. Familienaufenthalt, täglich bis abends geöffnet. Spezialität: Kinderzwieback.

Konditorei und Café „Friedrich“, Fernspr. 2058
Friedrichstr. 7. Angenehmer Aufenthalt mit vornehm eingerichteter Likör- und Weindiele.
Erstklassiges elektrisches Künstler-Pianino.

Kolonialwaren Lebensmittel

Albert Grimm Nachf.,
Steg 15. Fernruf 2238.
Kaffeerösterei. Kolonialwaren, Zuckerhandlung.

H. W. Rutschke,
Landsberger Str. 7. Telef. 6510.
Likörfabrik
billigste Bezugsque le f. Grossisten u. Restaurateure!

Hermann Hartick, Leipziger Straße 36.
Kaffee-Rösterei. Kolonialwaren.

Ernst Ochse, Leipziger Str. 95 Telephon 6371
Kaffee-Rösterei „Merkur“.
Kolonialwaren. Konserven.
Spirituosen. Waschartikel.

Edmund Sorg, Lebensmittel zu den billigsten Tagespreisen Halle, Hermannstr. 7.

Gebr. Arüger, Geiststr. 32.
Kolonialw., Delikatessen Weine und Spirituosen.

Frau Schuster-Boye, Kolonialw., Butter, Wurst, Kartoffeln, Holz, Kohlen usw. Martinstr. 17

Oskar Haeder, Kolonialwaren-Handlg. Oleariusstr. 11.

Willy Pfanne, Reilstr. 62,
fl. Kolonialwaren, Hülsenfrüchte, echte Hausschlachterwurst zu den billigsten Preisen.

Paul Sculiak Nachf., Geiststr. 13, Inh. Georg Weiß
Rind- u. Schweineschlächterei, Wurstfabrik.
Spezialität: Hallesche Rot- und Leberwurst.

Ernst Halke, Gr. Ulrichstr. 62,
feine Fleisch- und Wurstwaren.

Paul Schulze, Fleischermeister, Teleph. 3200. Hallmarkt-Fleischzentrale.
Ia Fleisch- u. Wurstwaren.

Gebrüder Reiche,
Fleischermeister, Augustastr. 20. Tel. 2400.
Ia Fleisch- u. Wurstwaren

Ernst Hoinkis, Fernr. 3146.
Rind- und Schweineschlächterei.

Max Reiche,
Fleischermeister, Mühlgasse 7.
Ia Fleisch- u. Wurstwaren

Wilhelm Müller, Ludwig-Wucherer-Str. 23. Teleph. 1507. Rind- und Schweineschlächterei.

E. Kirchner, Merseburger Str. 24, liefert Wurstwaren f. Wiederverkauf.

Paul Thürmer, Alter Markt 25, Ia Fleisch- u. Wurstwaren.

Gebr. Schubert,
Brotfabrik und Roggenmühle,
Merseburger Str. 102. Tel. 6675.

Hallesche Molkerei,
Glauchaerstraße 15 16.

Roßschlächtereien

Willi Große, Gr. Steinstraße 67, Roßschlächterei und Wurstwaren.

Teleph. 1568. **Roßschlächterei** Teleph. 1568.
Glauchaer Straße 75. Halle a. S., Oleariusstraße 3. Empfiehlt täglich prima Fleisch- und Wurstwaren, kaufen ständig Schlachtpferde zu den höchsten Tagespreisen Böhlert & Comp.
Bei Notschlachtungen prompte Bedienung.

Johannes Thurm,
Aelteste Roß- und Kuh-Schlächterei der Provinz Sachsen.
Gegründet 1863. Fernsprecher 6518.
Empfiehlt immer nur Ia Fleisch- u. Wurstwaren in schmackhafter und sauberster Zubereitung. Schlachtpferde kaufe jederzeit zu höchsten Preisen. — Notschlachtungen werden schnellstens abgeholt durch Auto.

Hermann Quandt,
Groß-Roßschlächterei,
Langestraße 2. Telefon 1136
empfiehlt immer nur Ia Fleisch- u. Wurstwaren, Schlachtpferde kauft zu höchsten Preisen. Bei Notschlachten schnellste Abholung durch Auto.

Groß-Roßschlächterei
Max Zaubitzer,
Steinweg 82. Tel. 3515.
Fleisch- und Wurstwaren in bekannter Güte. Kaufe ständig Schlachtpferde zu höchsten Preisen. Bei Notschlachtungen schnellste Bedienung.

(Seite A) **Geschäftliche Rundschau mit Dauer-Fahrplan.** (Musterschutz.)
Nachstehende Dauer-Inserenten legen Wert auf Kundschaft aus dem werktätigen Volke.

Endepols & Dunker verkaufen billigst selbstverfertigte Kleidung, d. h. direkt vom Hersteller an den Verbraucher.

beonhardt & Schlesinger, Eisenwaren, Haus- u. Küchen-Geräte, Große Ulrichstraße 13/15.

Kaffee Roland, Marktplatz. — Täglich Künstler-Konzert. — Getränke aller Art.

Damentaschen, Zigarren-Etuis, Brieftaschen, Geldschein-taschen, Schulartikel, Reisekoffer, Aktenmappen etc. in la Qual. äusserst preisw. bei
Hugo Krasemann,
Nur Schmeerstraße 19.

Fahrplan.
Ohne Gewähr. Ohne Gewähr.

Abfahrt der Züge **Naumburg—Weissenfels—Corbetha—Leipzig** u. zurück.

| | | |